

St. Peters Bote,

die älteste deutsche katholische Zeitung Canadas, erscheint jeden Donnerstag in Münster, Sask., und kostet bei Vorauszahlung:

In Canada, per Jahrgang \$2.00 In Ver. Staaten u. Ausland, \$2.50 Einzelne Nummern 10 Cents.

Ankündigungen werden berechnet zu 1.00 Dollar pro Zoll einseitig für die erste Einrückung, 50 Cents pro Zoll für nachfolgende Einrückungen.

Zusatzanzeigen werden zu 20 Cents pro Zeile wöchentlich berechnet.

Geschäftsanzeigen werden zu \$2.00 pro Zoll für 4 Insertionen, oder \$20.00 pro Zoll jährlich berechnet. Rabatt bei großen Aufträgen gewährt.

Jede nach Ansicht der Herausgeber für eine erstklassige katholische Familienzeitung unpassende Anzeige wird unbedingt zurückgewiesen.

Man adressiere alle Briefe u.s.w. an ST. PETERS BOTE, Münster, Sask., Canada.

St. Peters Bote.



Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Sten + Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. Sten + Erzbischofs Langevin von St. Boniface, wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.

18. Jahrgang, No. 33. Münster, Sask., Donnerstag den 29. September 1921. Fortlaufende No. 917.

St. Peters Bote,

the oldest Catholic newspaper in Saskatchewan, is published every Thursday at Münster, Sask. It is an excellent advertising medium.

SUBSCRIPTION: \$2.00 per year, payable in advance. \$2.50 to the United States and abroad Single numbers 10 cents.

ADVERTISING RATES: Transient advertising \$1.00 per inch for first insertion, 50 cents per inch for subsequent insertions. Reading Notices 20 cents per count line. Display advertising \$2.00 per inch for 4 insertions, \$20.00 per inch for one year. Discount given on large contracts. Legal Notices 12 cts. per agate line 1st insertion, 8 cts. later.

No advertisement admitted at any price, which the publishers consider unsuited to a Catholic family paper.

Address all communications to ST. PETERS BOTE, Münster, Sask., Canada.

Vom Ausland

Berlin. Die deutsche Reichsregierung soll, wie in Berlin verlautet, die Absicht haben, die Entente um eine Abänderung der Entschädigungs-Bedingungen zu ersuchen, wenn der jetzige Plan der deutschen Bank- und Industrie-Kreise für die Aufbringung einer Milliarden Mark Gold für die nächste Abschlagszahlung nicht gelingen sollte. Man sagte sich in amtlichen Kreisen, heißt es, ein wirtschaftlicher Zusammenbruch des deutschen Reiches würde für die Ententeländer weit schlimmer sein, als eine Revision der Entschädigungs-Bedingungen. Vertreter von New Yorker Banken, mit denen Kanzler Wirth letzte Woche verhandelt hat, haben diesem angedeutet die riesigen neuen Steuern, die er plant, müßten unbedingt die Amerikaner davon abhalten, Geld in Deutschland anzulegen oder diesem Kredite zu geben. In Kreisen, die in der Regel gut unterrichtet sind, erhält sich das Gerücht, Dr. Rathenau und Loucheur, die beiden Wiederaufbau-Minister, seien in ihrer letzten Konferenz in Wiesbaden zu einem Einvernehmen über ein Zusammengehen der deutschen und der französischen Industrie gekommen, das eine allmähliche Ausöhnung zwischen Frankreich und Deutschland herbeiführen solle, wenn es Ministerpräsident Briand gelinge, den Widerstand der französischen Militärs zu brechen. Es heißt weiter, die Konferenz in Wiesbaden habe die Wirkung gehabt, daß die Gesandten der Engländer, die eine Zeitlang offenkundig Deutschland begünstigten, wieder ziemlich abgekühlt worden seien, und Deutschland jetzt vor der prinzipiellen Wahl, ein Einvernehmen mit Frankreich zu finden oder sich mit England zu verfeinden. Wirth und Rathenau sollen zu Frankreich, Dr. Rosen, der Minister des Auswärtigen, zu England und den Ver. Staaten hinneigen.

Die deutsche Regierung hat den Personen, die in der deutschen Botschaft in Washington angestellt sein werden, die vorläufige Bewilligung erteilt, sich darauf vorzubereiten, daß sie in vier Wochen die Reise anzutreten haben. Es werden dann gleich darauf Botschaftsrat Forstmann und Legationssekretär Dr. Reiser folgen. Forstmann wird den Rang, aber nicht den Titel eines Geschäftsträgers haben bis der Botschafter ernannt und in Washington eingetroffen ist. Er ist der Schwiegersohn des Bankiers Schwabacher, der als einer der reichsten Bankiers Deutschlands gilt. Ein Grund für Forstmanns Ernennung ist, daß er über große Mittel verfügt (sodas er auf seinen Gehalt, \$1000 in amerikanischem Gelde, nicht angewiesen ist. Dr. Reiser ist der Sohn eines Reichstagsabgeordneten. Der Friedensvertrag zwischen Deutschland und den Ver. Staaten wurde am 17. September vom Reichsrat (der dem amerikanischen Senate ähnlich ist) ratifiziert.

Der Streit zwischen Nord- und Süddeutschland ist in ein neues Stadium getreten. Bayern hat den Reichsrat um ein neues Geleitzrecht, durch welches die Machtbefugnisse des Reichspräsidenten und der Reichsregierung für Einmischung in die innere Angelegen-

heiten der Staaten beschränkt würden. Bayern verlangt auch seinen eigenen Präsidenten. Bisher waren dieses Amt und der Posten des Premierministers verbunden. Die Berliner Regierung hat soweit in ihrem Bemühen, ihre schwindende Autorität durch Verbote aufrecht zu erhalten, 22 radikale und konservative Zeitungen auf kürzere oder längere Zeit unterdrückt.

Von unterrichteter Seite wird in Berlin mitgeteilt, daß die Zahl der beschäftigungslosen Arbeitskräfte in Deutschland zurzeit auf rund 100,000 zurückgegangen sei, während sie in den Ver. Staaten sechs, in England drei Millionen betrage. Der Leiter einer der größten Banken Berlins bezeichnet dies als die Rache des Kriegs an den Siegern, die versuchten, Deutschland nicht nur politisch und militärisch, sondern auch wirtschaftlich zugrunde zu richten, worunter nach der Natur der Sache alle Länder zu leiden hätten.

Nach der „Münchener Staatszeitung“ dürften zwei oder drei Wochen vergehen, ehe an Stelle des unlängst zurückgetretenen Ministeriums von Raab ein neues Kabinett gebildet werden kann. Das Blatt weist darauf hin, daß zuerst der Landtag einberufen werden muß, daß weiter die Verhandlungen mit der Reichsregierung über die strittigen Punkte zwischen ihr und Bayern fortgesetzt werden müssen, und endlich, daß zwischen den verschiedenen Parteien eine Einigung bezüglich einer politischen Kombination zur Unterstützung der neuen Regierung zu erfolgen hat. Diese Erklärung bekräftigt die Ansicht gewisser Berliner Kreise, daß die Konservativen Bayerns darauf bedacht sind, die Zeit der Ungevoßlichkeit in der Hoffnung zu verlängern, von Raab wieder zur Macht zurückbringen zu können.

Am 19. Sept. In dem hier tagenden internationalen Freihandelskongresse sind weder Frankreich noch Belgien vertreten. Die beiden Länder haben die an sie ergangenen Einladungen zur Beteiligung abgelehnt, weil Vertreter Deutschlands zugegen sind. Die Beteiligung ist eine sehr rege und auch die Ver. Staaten haben Vertreter zur Stelle.

Kalkut. Berichte aus Kalkut, einer Distriktstadt 25 Meilen östlich dieser Stadt, melden, der Häuptling Khammahad habe durch die Distrikte Urad und Balluward hätten ein unabhängiges mohammedanisches Königreich gebildet. Diese beiden Distrikte liegen in dem Hügelgeland zwischen den Distrikten Malabar und Mysore. Während der Rebellion von Hyder Ali, die im Jahr 1774 begann und unter Hyder Alis Sohn Tippu Sahib fortgesetzt wurde, waren diese beiden Distrikte das Bollwerk der hindostanischen Insurgenten, bis es endlich im Jahr 1799 gelang, den Wirren ein Ende zu machen.

Riga. Eine aus Moskau hier eingetroffene Depesche meldet, daß die offiziellen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland am 19. Sept. wieder aufgenommen wurden, als der Vertreter Deutschlands, Professor Wiedenfeldt, Kalinin, dem Vorsitz der Sowjet-Zentral-Komitees, seine Beglaubigungspapiere, und Nikolai Lenin, dem Präsidenten der allrussischen zentralen Exekutivkomitees, im Kreml eine Rote überreichte. Professor Wieden-

Zum Feste des hl. Erzengels Michael.

Sanct Michael, erprobter Held, Als Führer der Engel aufgestellt Vom höchsten Gott, zu dessen Ehr' Du schlugst den Satan und sein Heer; Dir übergeb' ich Hab und Gut; Nimm gnädig mich in deine Hut!

Ich Satan doch bei Tag und Nacht Auf mein Verderben nur bedacht. Er stellt mir nach aus Haß und Neid, Weil ich zu jener Seligkeit, Die er verlor durch seine Schuld, Berufen bin durch Gottes Huld.

O halte Du denn treue Wacht Zu meiner Seit', bei Tag, bei Nacht, Jamal im letzten Streit, im Tod, Da emige Verdammnis droht, Wenn vor des Satans List und Wut Erschlaffen will des Kampfes Mut!

Dir, heil'ger Engel, ist bekannt, Wie gierig er durchzieht das Land Voll Schlangenlist und Löwenwut, Und daß er nimmer rast, noch ruht, So lang er auf dem Erdenplan, Noch eine Beute finden kann.

Dein starker Arm, o großer Held, Tragt jeder Macht der finstern Welt. Jeß hältst die Hand Du an dem Speer Im Kampf für Deines Gottes Ehr'; Kein Dämoß kann Dir widerste'h'n, Dir wird ja Kraft aus Himmelshö'h'n.

Ohne Unterlass, o großer Held, Tragt jeder Macht der finstern Welt. Jeß hältst die Hand Du an dem Speer Im Kampf für Deines Gottes Ehr'; Kein Dämoß kann Dir widerste'h'n, Dir wird ja Kraft aus Himmelshö'h'n.

denfeldt und Kalinin hielten Ansprachen, in denen sie die Ueberzeugung aussprachen, daß ein inniges Zusammenarbeiten der zwei Länder bevorstehe, und die beiden dadurch zur Blüte gelangen würden. Paris. Im Ministerrat teilte Landwirtschaftsminister Lefebvre mit, daß der Ertrag der Getreideernte sich auf ungefähr 87 Millionen Meterzentner belaufen werde, einschließlich der 2 Millionen Meterzentner aus Elsaß-Lothringen. Der Ertrag stelle einen noch nie dagewesenen Durchschnitt von 16.4 Meterzentner pro Hektar dar.

Tausenden von Elshäffern ist ein Plebiszit-Prospekt zugegangen in welchem sie erlucht werden, zu erklären, ob sie anstatt zu Frankreich lieber zu einem neutralen Staat, wie der Schweiz, gehören, oder ihre eigene Autonomie haben wollen. Das letztere eventuell unter dem Schutz von England, das für Elsaß-Lothringen ein günstiges Auswahlfeld bieten würde, wie es jetzt nicht mehr vorhanden ist. Die Antworten sollen an den Generalsekretär der Völkerliga nach Genf geschickt werden; in dem Prospekt heißt es, daß, falls die französischen Behörden gegen ein solches Plebiszit Maßnahmen ergreifen sollten, man sie sofort der Regierung von England und der Ver. Staaten denunzieren werde.

Genf. Der Völkerbund hat drei neue Mitglieder erhalten, Estland, Lettland und Litauen. Die Völkerbundversammlung stimmte am 19. September über ihre Aufnahme ab. In der Sache Estlands wurde keine ablehnende Stimme abgegeben. Die Delegaten Jugoslawiens und Tschechoslowakiens waren abwesend. Auch Lettland wurde einstimmig aufgenommen, aber zehn Staaten, darunter Jugoslawien, stimmten nicht. Bei der Abstimmung über Litauen waren die polnischen Delegaten abwesend. Die tschechoslowakischen und französischen Delegaten enthielten sich der Stimmabgabe.

Berlin. Staatsrat von Wolf, der bayerische Vertreter im Reichsrat, welcher den Friedensvertrag zwischen den Ver. Staaten und Deutschland ratifizierte, erklärte, die bayerische Regierung habe der Ratifizierung unter der Voraussetzung zugestimmt, daß die Erklärung, Deutschland sei für den Krieg verantwortlich, welche im Versailler Frieden enthalten ist, nicht erneuert würde.

Die Todesstrafe droht Schiebern und Profitgeiern und solchen, welche Nahrungsmittel in

ungeheurer Weise von Deutschland ins Ausland schickten, um höhere Profite zu erlangen. Eine darauf abzielende Resolution ist von den nichtsozialistischen Parteien im bayerischen Landtag eingereicht worden. In der Resolution wird die bayerische Regierung angegangen, die Reichsregierung zu bestimmen, für die Annahme einer Gesetzesvorlage im Reichstag einzutreten, welche die Todesstrafe für jene vorsehen würde, die Nahrungsmittel über die Grenzen des Reiches senden, um dort angeheißt der höheren Valuta größere Profite zu erzielen. In der Resolution wird geltend gemacht, das stetige Steigen des Lebensunterhalts habe seinen Grund darin, daß viele Schieber Lebensmittel, die im Reich so sehr benötigt seien, ins Ausland verkauft.

Zum neuen Ministerpräsidenten in Bayern wurde Graf Verchenfeldt erwählt, wie am 22. Sept. berichtet wird. Der Radjohler v. Raab ist mit einer Amerikanerin verheiratet. Seine Erwählung wird als ein Sieg der Berliner Regierung betrachtet.

Warschau. Bischof, der Präsident von Polen, hat, wie aus Moskwa berichtet wird, dem Sowjetvertreter in Warschau ein Ultimatum übersandt, in dem er droht, die diplomatischen Beziehungen mit Sowjetrußland abzubrechen, wenn nicht Rußland sofort bezw. bis zum 5. Okt. alle seine Verpflichtungen aus dem Rigaer Frieden erfülle. (Schon seit einiger Zeit sind die Beziehungen zwischen Polen und Rußland sehr gespannt; ein Land wird dem andern vor, die Bestimmungen des Rigaer Friedens nicht auszuführen. Besonders hat es die Polen erbittert, daß die Russen und besonders die Mitglieder der Sowjet-Gesandtschaft offen und systematisch kommunistische Propaganda in Polen treiben, entgegen ihrem Versprechen.)

Wien. Ungarn ignoriert das Ultimatum der Alliierten, Westungarn zu räumen und an die Oesterreicher zu übergeben, und mobilisiert Truppen, um dem alliierten Verlangen Gewalt gegenüberzustellen. Nicht nur an der österreichischen, sondern auch an der jugoslawischen Grenze marschieren ungarische Truppen auf. Die Alliierten drohen bei weiterem Widerstand Ungarns mit einer wirtschaftlichen Blockade, verstärkt durch militärische Maßnahmen.

Wegen Unzufriedenheit mit den von der Regierung bewilligten Lohnzulagen traten alle österreichi-

chen Bahnangestellten in den Ausstand, und alle Eisenbahnverkehr ist unterbrochen.

Rom. In Rom ist infolge eines Wollensbruches mit schwerem Hagel die unerträgliche Hitze plötzlich einer empfindlichen Kühle gewichen. Der Hagel bedeckte an einzelnen Stellen die Straßen sechs Zoll und das Dach des alten St. Geist-Hospitals, das aus dem 16. Jahrhundert stammt, wurde von dem Gewicht der Hagelkörner eingedrückt, was die Kranken in großen Schrecken versetzte. Unter den Kellern, die überflutet wurden, sind auch jene des Vatikans. In dem niedrig gelegenen ärmsten Viertel der Stadt, bei der Porta Metronia, sind die Häuser von Wasser eingeschlossen und die Bewohner von der Außenwelt abgetrennt. Mehrere Kinder sollen ertrunken sein.

Furchtbare Explosion in der Rheinpfalz, Deutschland. Ueber 1000 Tote! Ungeheurer Materialschaden.

Maia. Die Fabrik der Badischen Anilin-Werke in Oppau bei Frankenthal in der Rheinpfalz wurde am 21. Sept. morgens durch eine Reihe von gewaltigen Explosionen zerstört und eine riesige Menge Menschen sind dabei umgekommen. Der ganze Ort Oppau, der nahezu 5000 Einwohner zählte, liegt in Trümmern, und unter denselben befinden sich viele Hunderte von Toten und Verletzten. Die erste Explosion erfolgte kurz vor 8 Uhr, als die Arbeitsschichten wechselten, in einem Laboratorium. Das Gebäude flog in die Luft und wie es heißt, entkam nicht eine einzige der 800 Personen, die sich darin befanden. Die Explosionen waren so heftig, daß die Erschütterung in dem 35 Meilen entfernten Mainz verspürt wurden, während in Mannheim, 3 Meilen entfernt, mehrere Personen durch Trümmerstücke, die bis dahin geschleudert worden waren, getötet und 36 verwundet wurden, und alle Fenster zerschmettert wurden. Auch in Ludwigshafen, gegenüber Mannheim, kamen Leute um, und in Worms wurden Dächer abgedeckt und viele Fenster durch den Luftdruck zerbrochen. Selbst in dem 49 Meilen entfernten Frankfurt zerprangen Fensterscheiben. Die ganze Gegend war nach den Explosionen in dichten Rauch eingehüllt, und da die telegraphischen und telephonischen Verbindungen mit den Nachbarorten unterbrochen worden waren, so war es unendlich schwierig, nähere Einzelheiten über die Katastrophe in Erfahrung zu bringen. Von allen Seiten wurden Feuerwehrbrigaden nach der Unglücksstätte geschickt, aber die angedrohte Zerstörung war derart, daß die Rettungs- und Beseitigungsarbeiten außerordentlich schwierig waren.

Bis zum 22. Sept. mittags waren 850 Leichen aus den Trümmern gezogen worden, und 2500 Personen haben ärztliche Behandlung wegen Verletzungen erhalten. Die deutschen und französischen Behörden leiten die Rettungsarbeiten in vollem Einverständnis. Soldaten der französischen Besatzungsarmee halfen den Deutschen bei der Beseitigung der Trümmer und der Suche nach Toten und Verletzten. Französische Truppen aus Ludwigshafen halten die Ordnung aufrecht. Der französische Kommissar hat dem

Das Dorf Comasine in Südtirol wurde durch eine Feuerbrunst zerstört, wobei drei Feuerwehrleute durch eine Dynamitexplosion getötet wurden.

London. Lloyd George wird am 28. Sept. die Antwort der britischen Regierung in der russischen Angelegenheit an De Valera senden. Premier Craig von Ulster hat bekanntgegeben, daß zur Aufrechterhaltung der Ordnung in gewissen Teilen Ulsters Spezialkräfte mobilisiert werden. In Belfast ist es wieder verschiedentlich zu blutigen Unruhen gekommen.

Russland. Kleinasiens. Die Griechen, die schon nahe vor Angora standen, haben alle Offensiv-Abzügen aufgegeben und sich auf ihre alte Linie bei Gök-Schehr zurückgezogen. In Brussa allein befinden sich 10,000 griech. Verwundete.

Arbeiter Syndikate 75,000 Mark zur Unterbrechung der Rot unter den betroffenen Familien gegeben. Gen. Degoutte, der französische Kommandant, hat Befehl gegeben zur Verteilung von Speisen an die Familien der Opfer und den Sanitätsstab der Truppen nach Oppau geschickt. Die Behörden haben eine Untersuchung zur Feststellung der Ursache der Katastrophe angeordnet.

Berlin. Am 22. Sept. wurde eine besondere Kabinettsitzung abgehalten, wo Hilfsmaßnahmen für die Opfer der Oppauer Katastrophe besprochen wurden. Arbeitsminister Brauns begab sich an die Unglücksstätte. — Neun große Gasbehälter von je 50,000 Kubikmeter Fassung sind als Folge der Explosion vollständig zerstört worden. Landwirte, die zwei Meilen von Oppau im Felde arbeiteten, wurden durch den Luftdruck getötet. Die Feststellung der Opfer ist nicht so leicht, da viele bis zur Unkenntlichkeit verstaumt sind. Jede Oppauer Familie hat Tote zu beklagen, denn fast die ganze männliche Bevölkerung des Ortes arbeitete in der Fabrik. Ueberlebende erzählten, sie hörten ein Getöse, dann brachen Flammen aus und es erfolgte ein juchender Knall, daß die Erde in weitem Umkreise erzitterte. Gewaltige Wollen schwoogen und grünen Rauchsregen auf. Der Ort und seine Umgebungen bieten den Anblick eines Schladtfeldes. — Die Explosion, die schwerste dieser Art in Deutschland, richtete einen schätzenswerten Schaden von 150,000,000 Mark an. Ihre Entstehung wird von manchen Seiten der Entzündung von 1000 Tonnen Salpeter zugeordnet, welche man dort aufgestapelt und zur Feuergefahrlich gehalten hatte; andere behaupten, es sei mit einer neuen Gasmischung experimentiert worden. — Eine Menge Personen sind infolge der Giftgase, die nach der Explosion aufstiegen, erblindet. 40 Erblindete wurden bis 23. Sept. nach Heidelberg gebracht. Noch an diesem Tage wurde unter den Trümmern nach Leichen gesucht. Das Bergungswerk wurde dadurch erschwert, daß sich der ungeheure Trichter, der sich an der Stelle der Explosion bildete, mit Wasser füllte. Man schätzt die Zahl der Umgekommenen auf 1200.

Die Tochter der Cäsaren

Das letzte Blatt aus dem Leben der Königin Maria Antoinette. Von J. Taber.

„Weilchen! — Weilchen! — Kaufst Weilchen — die letzten Weilchen!“ Die junge, anmutige Blumenverkäuferin am Blumenmarkt rief es mit ihrer frischen Stimme und hielt den Vorübergehenden ihr gefülltes Körbchen entgegen. Aber niemand wollte Blumen haben. Die Zeit war zu blutig; die Revolution erhob ihr fürchterliches Haupt mit der Jakobinermähe — der König war tot, die königliche Familie in dem nahen Gefängnis gefangen, der Schrecken herrschte in Paris, und „Madame Guillotine“ war Königin von Frankreich!

„Weilchen! — Kaufst Weilchen!“ erneuerte das Blumenmädchen seinen Ruf, diesmal, wie es schien, mit besserem Erfolg. Denn der „Bürger“ und die „Bürgerin“, die da auf sie zukamen, blieben stehen, besahen sich die Blumen, und „Bürger Maxim“ sagte zu seiner schönen Begleiterin: „Liebe Gervaise, ich denke, wir kaufen den ganzen Vorrat!“

„Wie du willst Honorar! Nur wird die Last zu groß sein!“

„Ich helfe dir tragen.“

„Lieberes Kind“, wandte er sich an das Blumenmädchen, „hier sind zehn Frank, bist du damit zufrieden?“

„Die Hälfte genügt, Herr Marquis“, sagte das Mädchen leise.

„Mein Gott! du kennst mich?“ sagte „Bürger Maxim“ erschrocken, und auch seine Begleiterin erbläste. „Trotz des Bartes und der Bekleidung?“

„Wie sollte ich Sie nicht kennen, Herr Marquis! Meine Mutter kam als Wäscherin jede Woche in das Palais an den Boulevards. Aber seien Sie ohne Sorge: Violetta verrät ihre Wohlthäter nicht!“

„Kind“, sagte der Marquis, „mein Leben und das meiner Schwester — und noch ein viel teureres — liegen in deiner Hand! Ein Wort von dir — und unsere Köpfe fallen unter der Guillotine.“

„O, Violetta wird schweigen wie das Grab! Das Schwöre ich bei der allerheiligsten Dreifaltigkeit, an die ich glaube, und bei dem Andenken meiner teuren Mutter, die noch im Tode Ihre erlauchte Familie segnete.“

„Ich glaube — und vertraue dir, Violetta! Hier nimm das Geld; die Weilchen aber behalte bis auf zwei Sträußchen, die meine Schwester ausgewählt hat.“

Während diese die Weilchen an sich nahm, fragte der Marquis: „Würdest du wohl etwas für die gute Königin tun?“

„Mein Leben würde ich für Sie lassen“, versicherte Violetta. „Ich habe bei den Wachen bereits soviel Vertrauen gewonnen, daß sie mich für eine wütende Republikanerin halten. Sogar das Gefängnis darf ich betreten, um meine Blumen zu verkaufen.“

„Das ist gut, Violetta. Du wirst bald mehr von mir hören.“

Er nickte ihr zu und ging mit seiner Schwester, die die Weilchen in der Hand trug, dem finsternen Gebäude zu, das sich trotzig und unheimlich an der Ecke der Brückenbrücke und des Blumenmarktes erhob.

Es war das Gefängnis, ein Gewirb von grauen, düsternen Gebäuden mit Gewölben, Kerkern und vergitterten Fenstern, deren Grundmauern die Seine mit ihren schwarzen, schlammigen Fluten bespülte. Während der Revolution, besonders im Jahre 1793, war dieses Gefängnis das „Zusthaus des Todes“, das der Guillotine Tausende von Opfern lieferte. Denn die Gefängnisse und Kerker waren so sehr mit Angeklagten überfüllt, daß man, um Raum für neue Gefangene zu schaffen, die überzähligen in Masse hinstellte, ohne auch nur ihre Verteidigung anzuhören.

In diesem alten „Palast“ war die Königin Maria Antoinette eingekerkert, nachdem verschiedene Versuche ihrer Anhänger und treuen Freunde, sie zu befreien, mißlungen waren.

Ein großer Raum, der durch eine Zwischenwand, die nicht bis zur Decke reichte, abgeteilt war, bildete

ihre Gefängnis. Die eine Abteilung des Zimmers bezog die Wache — zwei Gendarmen mit Namen Duchesne und Gilbert — die andere die Königin, die unter dem Namen „Witwe Capet“ in die Gefängnisliste eingetragen war.

Ihr Zimmer war mit Fliesen belegt; am Holzgetäfel der Wände sah man noch die verbläuten Stellen Frankreichs, die Ludwig der Heilige, der diesen „Palast“ erbaute, hatte anbringen lassen. Ein Bett und ein Stuhl bildeten das ganze Mobiliar; ein mit starken Eisenstäben vergittertes Fenster erhielt jedes der beiden Zellen.

Als sich „Bürger Maxim“ dem Tore näherte, stieg sich seine Begleiterin schwer auf seinen Arm und flüsterte: „Mein Gott, mir ist so bange. Wenn nun unser Versuch, die Königin zu retten, wieder mißlingt!“

„Diesmal muß die Rettung gelingen. Alles ist sorgfältig vorbereitet, und ich habe zwei Eisen im Feuer. — Hast du das Billet? — Gut. Verbirg es in dem einen Buttekt und schieb es in die Tasche. Wenn der Gendarm den Weilchenstrauß geprüft hat, vertauscht du beide — und gibst den richtigen Ihrer Majestät. Was vorher zu geschehen hat, weißt du.“

„Ich weiß es — und opfere mein Leben für Ihre Majestät!“

„Du wirst nicht sterben — ich hole dich heraus, mein Wort darauf! Doch stille jetzt; da kommt Santerre.“

Bei diesen Worten erzitterte die Dame; dies war der Mann, der beim Tode König Ludwigs XVI. den Trommelwirbel kommandiert hatte, der die letzten Worte des sterbenden Königs verhängte.

Der „General“ blieb vor den beiden stehen und sagte: „Ist das nicht Bürger Maxim, der die Weinschenke zur „Guillotine“ gekauft hat, wo die guten Patrioten verkehrten?“

„Allerdings, Bürger General! Und dies ist meine Schwester. Sie kommt aus der Provinz und wird mir die Wirtschaft führen helfen. Nun hat sie soviel von der Witwe Capet gehört und möchte sie gerne sehen.“

„Das glaube ich, Bürger Maxim!“ rief Santerre lachend. „Es ist auch höchste Zeit dazu, denn bald wird sie an die Reihe kommen. Ja, es ist eine schöne Zeit: die Köpfe fallen wie reife Birnen im Herbst. Aber viel Arbeit gibt es, Bürger — so gegen hundert verurteilte Aristokratköpfe des Tages abzuschlagen zu lassen, das ist keine Kleinigkeit.“

„Nun fixierte er die Dame und sagte: „Bürger Maxim, wenn mir deine Schwester den Wein kredenzst, werde ich mit dir Bruderschaft trinken.“

„Es wird mir eine besondere Ehre sein“, erwiderte Maxim und suchte an dem Fürchterlichen vorbeizukommen. Aber dieser vertrat ihm den Weg.

„Hast du auch die Bürgerkarte — und den Passierschein?“ fragte er mißtrauisch.

„Gewiß, Bürger General. Hier sind beide.“

„Was“, rief Santerre, „von Robespierre selbst unterschrieben! Bürger Maxim, du steigst in meiner Achtung. Hier, nimm die Karten zurück und verwahre sie wohl: an solch einem Blatte kann unter Umständen das Leben hängen. Ich gehe — denn die Pflicht ruft! Aber ich sage — auf Wiedersehen!“

„Auf Wiedersehen“, Bürger General!

Santerre ging, und die beiden wandten sich dem Gefängnis zu, durch dessen spitzbogiges Tor sie eintraten, nachdem sie den Wachen ihre Karten vorgezeigt hatten.

Die Dame erschauerte. Hier war alles düster und kalt! Man hörte Eisen und Ketten klirren; aus den Mauern quollen Seufzer und Klageklänge; hier schien das Pfaster mit Tränen benetzt, mit Blut besprengt zu sein. Und immer raffelten Ketten an, die neue Opfer für das Blutgerüst holten.

Nach längeren Verhandlungen wurden Bürger Maxim und seine Schwester endlich in das „Katzimmer“ eingelassen, in dem die Königin gefangen gehalten wurde. Als Vorwand zu diesem Besuche hatte Maxim ein beglaubigtes

Schreiben vorgezeigt, daß er den Auftrag habe, das Gefängnis auf seine Sicherheit hin genau zu untersuchen, um dem Freiheitskomitee Bericht zu erstatten.

Die beiden Gendarmen saßen schläfrig auf ihren Stühlen und blickten durchs Fenster. Maxim setzte sich zu ihnen und sagte: „Es ist doch alles in Ordnung?“

„Alles“, erwiderte Gilbert. „Keine Maus kann herein oder hinaus, ohne daß wir es sehen.“

„Dann ist eine Besichtigung eigentlich unnötig. Aber ich nehme es mit meiner Pflicht genau und will Türen und Fenster mit eigenen Augen betrachten. Kommt ihr mit?“

„Wozu? Tu's allein!“

„Und meine Schwester? Darf sie sich unter die Türe stellen und die Gefangene betrachten?“

„Wenn's ihr Spaß macht — nur zu! Vielleicht schifft sie uns dafür einen Humpen Wein. Es ist verdammt langweilig in diesem Käfig, und eine so gefährliche Frau zu bewachen, ist kein Vergnügen.“

„Den Wein sollt ihr haben, und nun will ich tun, was mir meine Pflicht gebietet.“

Maxim öffnete die Verbindungstür und trat ein, gefolgt von seiner Schwester.

Er sah die Königin an einem kleinen Tische sitzen; sie war über ein Buch gebeugt. Bei ihrem Anblick blieb er wie gebannt stehen, und als sie aufblickte, ging ein Schauer durch seinen Körper — ein Schauer von Ehrfurcht, von Bewunderung.

„Ja, das waren noch dieselben schönen stolzen Königsaugen, die einst in Versailles tausende angestrahlt hatten; das war noch derselbe hochheilige Ausdruck der edlen Züge, der königliche Adel, der wie eine Krone auf ihrer reinen Stirne thronte! — Wie aber hatten Sorgen, Schmerz und Kummer diese königliche Frau gebeugt! Ihr Gesicht war von perlfarbener Blässe, die lange Gefangenschaft hatte ihre Haare gebleicht, und dieser Silberglanz auf dem Scheitel zierte mit fast überirdischer Schönheit die Tochter der Cäsaren. In ihren bleichen Zügen stand klar geschrieben, mit welcher Härte und Grausamkeit sie behandelt worden war; aber noch immer sprach aus ihren Blicken jene bewunderungswürdige Seelengröße, die sie sich bis zu ihrem letzten Atemzuge bewahrte.“

Freudiger Schreck sprach aus ihren Augen, als sie den Eintretenden sah und an dem ihr gegebenen Zeichen erkannte. „Marquis Billeter! — Geroaise!“ hauchte sie.

Der Marquis nickte, legte aber dabei die Finger an die Lippen und sagte laut und herrlich, daß es die Gendarmen nebenan hören konnten: „Der Gefängnisaufseher Bürger Maxim, Madame!“

Die Königin senkte ergebungs- voll das Haupt.

Der Marquis ging mit schweren, stampfenden Schritten zum Fenster und sagte im Vorbeigehen leise: „Majestät, wechseln Sie mit Gervaise die Kleider — aber schnell, um Gottes willen!“

Darauf rief er das Fenster auf, rüttelte an den Eisenstäben und rief: „Das Gitter ist fest. — Nun will ich Wände und Fußboden untersuchen.“

Und er klopfte mit dem eingebogenen Zeigefinger die Wände ab, kniete dann auf den Boden nieder und schlug auf den Fliesen.

Währendes war Gervaise auf die Königin zugeeilt. Sie beugte das Knie vor ihr, küßte ihre Hand und flüsterte: „Majestät, ziehen Sie rasch Ihr Gewand aus und legen Sie sie meinen Mantel um. Mein Bruder wird Sie wegführen, und in einer halben Stunde sind Sie gerettet und in Sicherheit.“

„Und du, mein Kind?“ hauchte die Königin.

„Ich bleibe an Stelle Eurer Majestät zurück.“

„Man wird dich aufs Schafott schleppen.“

„Was liegt daran, wenn nur Eure Majestät gerettet werden!“

„Mein Gott, welcher Heldenmut!“ sagte die Königin und faltete die Hände. Sie hatte Tränen in den

Augen. „Nein“, fuhr sie fort, „ich kann dieses Opfer unmöglich annehmen; dein Blut, du Treue, würde auf mein Haupt kommen. Gott segne dich für deine Liebe und schenke dir alles Glück der Erde!“

„Ich aber will den Weg gehen, der mir vorgezeichnet ist.“

„Um Jesu willen“, rief Gervaise, „raich, Majestät, rasch das Gewand herunter, sonst ist es zu spät.“

Sie selbst begann ihren Mantel aufzuknöpfen, aber die Königin schüttelte schmerzlich lächelnd das Haupt und deutete auf ihre Haare. „Das würde mich verraten“, sagte sie. „Siehst du nicht die Dornenkrone auf meinem Haupte? Ich muß den Reich der Leiden bis zur Reize leeren — so will es Gott. — Dank dir — und sei gesegnet!“

Gervaise erhob sich und weinte leise. „O Majestät, welchen Schmerz bereiten Sie mir!“

„Erzähl mir von meinen Kindern!“

Aber ehe Gervaise noch antworten konnte, wurde nebenan ein Stuhl gerückt, und die junge Dame trat rasch an die Tür zurück.

Die Rede des Reichskanzlers am Grabe Erzbergers.

Bei der Begräbnisfeier für den ermordeten Reichstagsabgeordneten und früheren Reichsfinanzminister Erzberger, die unter ungeheurer Teilnahme der Bevölkerung am 31. August in Biberach stattfand, ergriff nach der Gedächtnisrede des Biberacher Stadtpatres Schweibert Reichskanzler Dr. Wirth das Wort zu einer bedeutsamen Rede. Er legte im Namen der Regierung einen Kranz nieder und sagte:

„Der Reichspräsident und die Reichsregierung widmen dem großen schwäbischen Volksmann, dem hervorragenden Parlamentarier u. Staatsmann, dem Reichsfinanzminister den verdienten Kranz der Ehre und die Versicherung treuesten Anhängens.“

Dr. Wirth erinnerte dann an die unerhörte Bewegung auf dem Frankfurter Katholikentag bei der Nachricht von der Ermordung Erzbergers und sagte, daß nicht allein das Zentrum, sondern das ganze Volk, soweit es nicht durch das seinen Verlust verloren habe, von dieser Bewegung ergriffen worden sei. Bei allen Arbeitern, ob es nun proletarische oder andere gewesen seien, sei der Tod Erzbergers als ungeheuerlich empfunden worden. „Wehe denen“, sagte der Kanzler, „die noch einen Tropfen in den vollen Reich hineinschütten, sie würden damit Deutschland wieder in ein Chaos verwandeln.“

Der Kanzler sprach dann von Erzbergers Waffenstillstandsverhandlungen mit Foch im Walde von Compiègne und sagte, Erzberger habe sich nicht zu diesen Verhandlungen geäußert, er habe aber, weil er ein Mann und ein Christ gewesen, die Führung in der Angelegenheit übernommen, als Prinz Max von Baden ihn gerufen und alle anderen abgelehnt hatten. Erzberger habe den Blick Jochs aushalten müssen, und er habe ritterlich und deutsch, aber nicht hündisch gehandelt. Die Oberste Heeresleitung habe damals ein Telegramm geschickt, daß Erzberger die Waffenstillstandsbedingungen auf jeden Fall anzunehmen habe, und Erzberger habe nur als ein einfacher Soldat gehandelt. „Das war der erste folgenschwere Gang unseres Freundes“, sagte der Kanzler, „und ich sage nicht zuviel, wenn ich aus- spreche, daß schon dieser vielleicht sein Todesgang war. Aber das war nicht die einzige Stunde, in der Erzberger seinen Mann stellte. Die zweite Stunde kam in Weimar, als der Friede zu unterzeichnen und die Folgen aus Krieg und Niederlage zu ziehen waren. Viele seiner Gegner waren damals gewiß froh gewesen, als Zentrum und Sozialdemokratie sich bereit erklärten, den Versailles Frieden anzunehmen und als Erzberger zu diesem Frieden geraten hatte.“

Der Kanzler sagte, es seien diejenigen Wichte, die behaupten, Erzberger habe dazu nur geraten, um Deutschland zu verraten. Erzberger habe dazu geraten, um eine rastlose Arbeit zum Wiederaufbau einzuleiten zu können und er habe auch gebaut.

Der Kanzler sprach dann über Erzbergers Tätigkeit beim Wiederaufbau, dem es zu danken sei, daß die Reichsicherheit gewahrt blieb, in dem er gemeinsames Militär, Finanzen, Post und Eisenbahn schaffte. „Ich habe“, sagte der Kanzler, „oft bezweifelt, ob Erzberger immer recht gehandelt hat; gute Weisheit es. Erzberger rettete uns vor dem finanziellen Zusammenbruch.“

Erzbergers Wesen habe aber auch viel Tragisches an sich gehabt. Viele selbst in der Zentrumspartei hätten sich, als Erzberger angegriffen wurde, nach neuen Männern umgesehen. Deutsche hätten es sogar fertig gebracht, Erzberger zu verleumden. Das Schuld Erzbergers sei blank. Er habe sich vielleicht zu wenig zur Wehr gesetzt. Es sei nicht wahr, wie in der letzten Zeit öfter gesagt wurde, daß Erzberger eine „Rebentregierung“ gebildet habe. Er habe auch nicht versucht, das Heft wieder in die Hand zu bekommen. So viel Worte das seien, so viel seien das Lügen.

„Wir wollen über den Toten den Schild halten, aber nicht in stummem Schmerz verharren, sondern wir wollen handeln, denn das Vaterland ist in Gefahr. . . Denn täuschen wir uns nicht: das neue Deutschland kann nur bestehen auf sozialer, christlicher Grundlage, und dieser Staat wird ein Volksstaat sein, wie ihn unser Freund erstrebt, oder aber er wird es nicht sein und in ein elendes Chaos oder in Kleinstaaterei verfallen. Wir wollen den Toten nicht rächen, wir biten für alle, auch für die, die ihn getötet haben. In Liebe wollen wir Politik treiben, nicht in Leidenschaft. Aber das Vaterland ist in Not, und darum rufe ich es hinaus

in alle Gauen unserer Heimat: Deutsches Volk, wache auf! Schüttele alle die ab, die dich auf's neue in schwere Bedrängnis bringen wollen, folge dem Stern des neuen Staatsgedankens, der dich den Weg zur neuen Freiheit finden lehrt. . . Gott bewahre uns vor neuen Unruhen. Gott segne, lieber Freund, dem Werk: die Verfassung des deutschen Reiches, des demokratischen Volksstaates! Gott segne das deutsche Volk und unser liebes deutsches Vaterland!“

Nach dem Reichskanzler sprachen noch viele andere Vertreter der verschiedensten Parteien und Bevölkerungsklassen, darunter Reichstagspräsident Lobe, der unabhängige Abgeordnete Gek, Zentrumsabgeordneter Becker, der bayerische Landtagspräsident Königsbauer u. a.

Das Beileidstelegramm des Papstes an Frau Paula Erzberger, welches durch Kardinalstaatssekretär Gasparri übermittelt wurde, hat folgenden Wortlaut: „Der Heilige Vater nimmt ob der ruchlosen Ermordung Deines vortrefflichen Mannes, der von so großer Liebe gegen die katholische Kirche erglüht, herzlich Anteil und bittet Gott inständig, daß seiner Seele das ewige Licht leuchten möge, und er erteilt Dir und Deinen Töchtern in Frühen Apostolischen Segen, welcher in Deinem schweren Leid ein lindern- der Trost sein möge.“

Strayed

to N.E. 30-37-23, W. 2nd Mer., the latter part of June, one RED COW with horns, about 4 years old. Peter Lux, Humboldt.

Geld-Anleihen gesucht

Der Bau des neuen St. Peter's Kollegiums verschlingt sehr viel Geld. Das St. Peter's Kloster ist daher gezwungen, sich eine große Schuldenlast aufzuladen. Mit der Bank d'Hoche-laga haben wir ein Abkommen getroffen, demzufolge sie uns bereitwillig das nötige Geld zu sehr annehmbaren Bedingungen vorstreckt, bis der Bau des Kollegiums vollendet ist. Dann will sie aber ihr Geld wieder einziehen, denn, wie jedermann weiß, gewähren Banken keine Anleihen auf längere Zeit. Wir richten deshalb an die Leser des St. Peter's Bote das Gesuch, uns durch Geldanleihen, auf längere Zeit, d. h. auf einige Jahre, zu niederem Zinsfuß zu Hilfe zu kommen. Wer uns hierin hilft, hilft mit an einem guten Werke und hat sein Geld gut und sicher angelegt. Das 18-jährige Wirken der Benediktiner in der St. Peter's Kolonie sollte genug Gewähr sein für die Sicherheit der Anlage. Wer dabei in der Lage ist, uns auszuweichen, der möge uns dies sobald als möglich mitteilen und dabei angeben, wie viel Zinsen er haben will. Da das Geld, welches in unserem Kollegium angelegt wird, sicherer stehen wird wie auf einer Bank, so erwarten wir, daß man auch die Zinsen so niedrig als möglich ansetzen wird. Mit hohen Zinsen ist uns nicht gedient. Für hohe Zinsen können wir auch Anleihen von sogenannten Loan-Gesellschaften erhalten. Wer uns also helfen will, der schreibe unverzüglich an:

Rt. Rev. Abbot Michael Ott, O.S.B., St. Peter's Abbey, Muenster, Sask.

St. Peter's College

Muenster, Saskatchewan

wird bis Ende Oktober vollendet sein

- Preparatory Course
- Commercial Course
- High School
- College
- Philosophical and Theological Course

Um nähere Aufschlüsse wende man sich an

THE PRESIDENT, ST. PETER'S COLLEGE, MUESTER, SASK.

* Ähnliche Rettungsversuche wurden, wie Beobachtung, Kocherrie und Pottel berichten, mehrmals unternommen! Aber die Königin weigert sich stets, auf solche edelmütige Anerbieten einzugehen.

L.O.G.D. St. Peters Bote L.O.G.D.

Der St. Peters Bote wird von den Benediktiner-Mönchen der St. Peters Abtei zu Münster, Saskatchewan, Kanada, herausgegeben. Er folgt bei Vorausbestellung: In Kanada \$2.00 per Jahr, \$1.00 für sechs Monate, 50¢ für drei Monate. Nach den vier Staaten und dem Ausland \$2.50 per Jahr. (Eingangsnummern 100.)

Korrespondenten, Anzeigen, oder Werbung stehender Anzeigen, sollten spätestens Samstag mittags eintriften, falls für Aufnahme in der folgenden Nummer finden sollen. Große Anzeigen werden, wenn verlangt, frei verhandelt.

Bei Werbung der Adresse gebe man sowohl die neue als auch die alte Adresse an. Gelder sollen nur durch registrierte Briefe, Post- oder Express-Kommissionen (Money Orders), Wechselweisungen oder auf Wechseln hier ausgeführt werden.

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man:

ST. PETERS BOTE, MUNSTER, SASK., CANADA.

1921 Kirchenkalender 1921

August	September	Oktober
1. Petrus Apostel	1. Augustinus, B.	1. Augustinus, B.
2. Alph. Koenig, B. M.	2. Stephan, Kg. u. Ungarn	2. Schöngeltes
3. Reliquien M. St. P.	3. Serapia, J. u. M.	3. Ewald, M.
4. Dominikus, Ordensm.	4. Nela u. Dierbo, J.	4. Franziskus u. Assisi
5. Maria Schmelzer	5. Laurentius, Justinian	5. Placidus, M.
6. Darstellung Christi	6. Barbara, Prophet	6. Bruno, Ordensm.
7. Cajetan, Donat, B.	7. Regina, J. u. M.	7. Rosenkranzfest
8. Leucas, M.	8. Maria Geburt	8. Brigitta, W.
9. Romanus, M.	9. Peter Claver	9. Dionysius, B. u. M.
10. Laurentius, M.	10. Nikolaus von Tolentino	10. Franz Borgia
11. Philomena, Jgf. u. M.	11. Protus u. Hyacinth, M.	11. Gummarr
12. Clara, Jgf.	12. Maria Namen	12. Marimilian, B.
13. Hippolytus u. Kollian	13. Mauritius, B.	13. Edward, König
14. Eusebius, M.	14. Kreuzerhöhung	14. Colillus, P. u. M.
15. Maria Himmelfahrt	15. Schmerzen Maria	15. Theresia, J.
16. Joachim, Vater Maria	16. Cornelius u. Cyprian	16. Gallus, Abt
17. Hyacinth	17. Wundm. d. hl. Krst. J.	17. Hedwig, W.
18. Helena, Kaiserin	18. Joh. u. Cuperino	18. Lukas, Evangelist
19. Fabian, B.	19. Januarius, B. u. M.	19. Petrus u. Alcantara
20. Bernhart, Abt	20. Eusebius, M.	20. Johannes u. Kant.
21. Joh. Franziska	21. Matthäus, Ap. Cnat.	21. Ursula, J. u. M.
22. Theodor, M.	22. Thomas von Villanova	22. Cordula, J. u. M.
23. Philipp Ventius	23. Kins, P. u. M. Cnat.	23. Severin, B.
24. Bartholomäus, Apostel	24. Maria Gnadt, J. Cnat.	24. Raphael, Erzengel
25. Eusebia, König	25. Kleophas, Jünger J.	25. Erythanthus und Daria
26. Stephanus, P. u. M.	26. Cyprian u. Justina, M.	26. Evaristus, P. u. M.
27. Joh. Calostantius	27. Cosmas u. Damian, M.	27. Florentius, M.
28. Anthonis, B., M.	28. Wenzlaus, Herz, M.	28. Simon u. Judas, Ap.
29. Michael, Erzengel	29. Michael, Erzengel	29. Narcissus, B.
30. Rosa u. Lima, Jgf.	30. Hieronymus, Kirchenl.	30. Alphons Rodriguez
31. Raymond Nonnatus		31. Wolfgang Sigl

Werbene Feiertage.	Werbene Feiertage.
Neujahr, Samstag 1. Januar.	Quatembertage: 16., 18., 19. Februar.
Verfassungstag, Donnerstag 6. Januar.	18., 20., 21. Mai.
Christi Himmelfahrt, Donnerstag 5. Mai.	21., 23., 24. Septemb.
Albertheligen, Dienstag 1. Nov.	14., 16., 17. Dezemb.
Wohlf. Empfangstag, Donnerstag 8. Dez.	
Reichnachten, Sonntag 25. Dez.	
Audere Feste.	
Erntedankfest, Sonntag, 26. Januar.	
Wintermittwoch, 9. Februar.	
Freitag, 25. März.	
Erntedankfest, 27. März.	
Erntedankfest, 15. Mai.	
Erntedankfest, Donnerstag 26. Mai.	
Erntedankfest, Freitag 3. Juni.	
Erntedankfest, Mittwoch 2. November.	
Erntedankfest, Sonntag 27. November.	

Der Sonntag hat in diesem Jahre, von der großen Allgemeinheit ziemlich unbeachtet, ein seltsames Subitum erlebt. Vor 1600 Jahren, nämlich am 7. März 321, wurde der Sonntag zum erstenmal öffentlich feiert. Seitdem hat er sich allmählich durch den ganzen Weltkreis verbreitet. Es hatte den folgenden kurzen Wortlaut:

„Alle Richter, Stadträte, jegliches Handwerk soll an dem hochgeachteten Tage der Sonne ruhen. Die Leute auf dem Lande mögen erlaubterweise dem Ackerbau nachgehen, da sich zuweilen für die Saat des Getreides und das Einpflanzen der Reben kein passenderer Tag findet. Es möchte sonst die vom Himmel gebotene Gelegenheit verpasst werden.“

Dieses ausschließlich durch das Christentum veranlasste Sonntagsgesetz erhielt der Kaiser, bevor er selber Christ war. Das Christentum hatte sich in den drei Jahrhunderten seit Jesu Geburt als der mächtigste Staat erwiesen, daß der kaiserliche Konstantin es für geraten hielt, die christenfeindliche Politik seiner Vorgänger durch eine mehr freundliche abzulösen. Daß er später das Christentum sogar als Staatsreligion erklärte, ist bekannt. So hat also Konstantin durch sein Sonntagsgesetz den endgültigen Sieg des Christentums besiegelt. Der Sonntag lebte sich dann so tief im Denken und Leben der Menschen, daß es z. B. der französische Revolution nicht gelang, den christlichen Gottesdienst Tag auszumergen, obwohl sie auch ihn zum Tode verurteilt hatte. Der 1600-jährige Jubilar hat ein reichbewegtes Leben hinter sich.

150 anglikanische Geistliche haben in der Zeit von 1910 bis 1920 dem Protestantismus entsagt und sind zur katholischen Kirche übergetreten, wie die Londoner „Catholic Times“ berichtet. Viele von ihnen sind Priester geworden. Dabei sind die Konvertiten aus anglikanischen religiösen Orden nicht einmal mitgezählt.

Zum Rosenkranz-Monat.

Der Rosenkranz ist eine in der katholischen Kirche sehr verbreitete Gebetsweise, welche darin besteht, daß man fünfzehnmal ein Vaterunser mit zehn Ave Maria wiederholt und dabei die hauptsächlichsten Geheimnisse der Erlösung der Heiligkeit betrachtet. Als Einleitung dient das Glaubensbekenntnis mit einem Vaterunser und drei Ave Maria, als Abschluß der einzelnen Gebete das „Gloria in excelsis“ zum Wenden des Rosenkranzes gehören indessen diese letzteren Gebete nicht.

Die Geheimnisse, deren Betrachtung man mit dem mündlichen Gebete verbindet, zerfallen in die freudreichen, schmerzhaften und glorreichen. Die freudreichen Geheimnisse sind: 1. Die Empfängnis Christi; 2. Die Heimsuchung Maria; 3. Die Geburt Christi; 4. Die Aufopferung Jesu im Tempel; 5. Das Wiederfinden Jesu im Tempel. Die schmerzhaften Geheimnisse bieten zum Betrachten: 1. Die Todesangst Christi am Kreuz; 2. Die Heiligung Christi; 3. Die Kreuzigung Christi; 4. Die Kreuzigung Christi; 5. Die Kreuzigung Christi. Die glorreichen Geheimnisse endlich sind: 1. Die Auferstehung Christi; 2. Die Himmelfahrt Christi;

3. Die Herabkunft des hl. Geistes; 4. Die Aufnahme Marias in den Himmel; 5. Die Krönung Marias im Himmel. Die Betrachtung dieser Geheimnisse geschieht wenigstens durch Hinzufügung der bekannten Sprüche: Den da, Jungfrau, empfangen hast, um.

Das Eigentümliche des Rosenkranzgebets liegt darin, daß das mündliche Gebet und die Erwägung der Geheimnisse miteinander verbunden sind; mündliches Gebet und Betrachtung verhalten sich beim Rosenkranz zu einander wie Leib und Seele oder wie Materie und Form. Zur Fruchtbarmachung des Rosenkranzgebets ist also die Vereinigung dieser beiden Elemente erforderlich. Außerdem ist zur Gewinnung mancher mit diesem Gebet verbundenen Abhilfe der Gebrauch einer geweihten Rosenkranzleite oder Rosenkranzschmuck vorgeschrieben. Nachster Zweck dieses äußeren Mittels ist, die vorgeschriebene Zahl der Gebete leichter und fester einhalten zu können; es heißt im Volksmund ebenfalls „Rosenkranz“.

Der Römische Rosenkranz stammt aus dem Gedanken, daß die heiligen Geheimnisse unserer Erlösung für die allerliebste Jungfrau eine stete neue Quelle von Ehre und Glückseligkeit bilden, wo sie durch die Knie von jeder symbolisiert worden sind. Das öftere Wiederholen des englischen Grußes soll um das Haupt der siegreichen Herrin, die so ruhmvoll der Schlange den Kopf zertraten, einen Ehrenkranz winden, die Betrachtung der Geheimnisse aber in diesen Kranz geistige Rosen hineinlechten. Der Verbindung der heiligen Geheimnisse mit dem Ave Maria liegt der Gedanke zugrunde, daß die gnadenvollen Wirkungen des Lebens, des Leidens und der Verherrlichung unseres Herrn uns nicht sicherer als durch die Fürbitte der jungfräulichen Gottesmutter, die bei allen diesen Geheimnissen als mitwirkend gedacht werden muß, zuteil werden können.

Der Rosenkranz ist durch diese Einrichtung verständlich für den ungebildeten Christen, und doch wird die Tiefe seiner Geheimnisse auch von dem gelehrtesten Theologen nicht ergründet. Er eignet sich für alle Lagen und Verhältnisse des Lebens, für alle Gemütsverfassungen des menschlichen Herzens und ist die vortrefflichste Begleitung der kirchlichen Feiern, insbesondere des heiligen Messopfers. Die Leichtigkeit, mit der der Rosenkranz seine Beter zur Betrachtung anleitet, und andererseits die Notwendigkeit des betrachtenden Gebetes für den Menschen zur Lösung seiner sittlichen Lebensaufgabe machen den Wert und die Bedeutung des Rosenkranzes geradezu unschätzbar. Die oftmalige Wiederholung desselben Gebetes ermüdet nicht, weil die Verschiedenheit der dabei betrachteten Geheimnisse Abwechslung hineinbringt. Diese Wiederholung ist im Gegenteil der um so dringender und inniger Ausdruck unseres Sehens. So erklärt sich schon aus dem Wesen des Rosenkranzgebets, daß es die verbreitetste und beliebteste Volksandacht geworden ist.

Was den Ursprung des Rosenkranzes angeht, so ist der Gebrauch, mündliche Gebete an Steinen oder Körnern abzuzählen, uralte. Später bediente man sich einer Schnur, in die man so viele Knoten machte oder Steinechen oder Fruchtkörner einreichte, als man Gebete verrichten wollte. Das Gebet, welches man zuerst an dieser Schnur wiederholte, war das Pater noster und so wurde diese Gebetschnur bald kurzlich „Paternoster“ genannt. Als dann seit dem 12. Jahrhundert das Ave Maria immer größere Verbreitung fand, begann man auch dieses Gebet an der Fädelchnur zu wiederholen und mit dem Vaterunser in Verbindung zu bringen. Dennoch kann man zu dieser Zeit noch nicht sprechen, da zum Wesen desselben ebenso notwendig wie das Abbeten der Vaterunser und des Ave Maria die Betrachtung der Geheimnisse des Lebens, Leidens und der Verherrlichung Jesu Christi nach der oben genannten Einteilung und Anordnung gehört. Die Einführung des Rosenkranzgebets

ist vielmehr aller Wahrscheinlichkeit nach dem hl. Dominicus, dem Stifter des Predigerordens, zuzuschreiben. Als derselbe zu Anfang des 13. Jahrhunderts im südlichen Frankreich gegen die Albigenser predigte, erschien ihm nach der Legende die hl. Jungfrau Maria, zu welcher er keine Zuflucht genommen, überreichte ihm den Rosenkranz, beehrte ihn über die Art und Weise denselben zu beten, und verheißt ihm die Befreiung der Völker durch die Kraft dieses Gebetes. Dominicus begann dem Volke den Rosenkranz zu empfehlen, und seine Predigt war von nun an vom herrlichsten Erfolge gekrönt. Die betrogenen Ungläubigen verließen zum größten Teile die falsche Lehre und lehrten in den Schoß der katholischen Kirche zurück. Die Prediger und Schriftsteller des Dominikanerordens trugen am meisten zur Verbreitung des Rosenkranzes bei und noch vor Beginn des 16. Jahrhunderts war seine Andacht fast in ganz Europa bekannt und geschätzt. Die Päpste bestätigten diese legendenvolle Uebung und sie wurde im Laufe der Zeit mit zahlreichen Ablässen versehen. Es bildeten sich überall die Rosenkranzbruderschaften, deren Mitglieder sich die Pflege des Rosenkranzgebets zur besonderen Aufgabe machten. In unserer Zeit hat sich Papst Leo XIII. unfeinlich das größte Verdienst um den Rosenkranz erworben. Während seines Pontifikates hat er zwanzigmal seine Hirtenstimme zu Gunsten der Rosenkranzandacht erhoben und im Jahre 1883 verfügte er in die laurenische Vitanen: die Aufnahme der Worte „Königin des allerheiligsten Rosenkranzes“.

Kirchliches.

Collegeville, Minn. In der St. Johannes-Abtei ist am 22. Sept. der hochw. P. Cornelius Wittmann im patriarchalischen Alter von 93 Jahren in die Ewigkeit eingegangen. Er war einer der ersten Benediktiner, welche nach dem Nordwesten kamen, war einer der Gründer der Niederlassung und der erste Präsident des Kolleges, der jetzigen St. Johns-Universität. Geboren war P. Cornelius am 11. Okt. 1828 zu Oberengbach in Bayern (Diöz. Regensburg), kam am 13. Mai 1852 nach Amerika zu seinem Landsmann Bonifaz Wimmer, der die Erzabtei St. Vinzenz in Pennsylvania gegründet hatte. Dort studierte er unter primitiven Verhältnissen etwa 15 Monate lang, als ihn Wimmer nach der im August 1852 abgelegten Profess, auf dringende Bitte des 1850 zum Bischof von St. Paul ernannten Mgr. Cretin mit mehreren anderen Scholastikern nach dem fernen Westen ziehen ließ, um dort eine Niederlassung der Benediktiner zu gründen und den Glauben unter den deutschen Einwanderern von Stearns und umliegenden Counties Minnesotas zu bewahren und pflegen zu helfen. Im bischöflichen Hause zu St. Paul erhielten die jungen Priesteramtsaspiranten ihren theologischen Unterricht und Cretin erteilte ihnen am 18. Mai 1856 die Priesterweihe. Und nun entwickelte sich für die jungen Patres ein richtiges Pioniermissionarleben im Urwald. Alles, was heute so großartig besteht, ist aus den kleinen Anfängen entstanden, welche P. Cornelius und seine Ordensgenossen im nordwestlichen Minnesota gegründet haben. Mehr als 68 Jahre war es dem nun Verstorbenen vergönnt — in der letzten Zeit freiwillig unter den Beschwerden des Alters — den priesterlichen Beruf ausüben zu können. Und was er in dieser langen Zeit geleistet, die Seelen, welche er gerettet, die Familien, die er dem katholischen Glauben erhalten, alles ist im Buche des Lebens aufgezeichnet.

Sioux Falls, S. D. Der hochw. Dr. Bischof Thomas O'Gorman ist am 18. September infolge eines Schlaganfalls, der ihn am 13. Sept. getroffen hatte, in die Ewigkeit hinübergegangen. Der verstorbene Bischof O'Gorman war am 1. Mai 1843 in Boston geboren, erreichte also ein Alter von 78 Jahren. Als kleines Kind kam er mit seinen Eltern nach dem Westen, wo die Eltern sich in St. Paul niederließ. Als junger Student war er

einer der beiden ersten Priesteramtskandidaten, die vom damaligen Bischof Cretin zur Vollendung ihrer Studien nach Frankreich geschickt wurden. Sein damaliger Mitsubstent war der verstorbene Erzbischof Ireland von St. Paul. Nach seiner Rückkehr aus Frankreich empfing er am 5. November 1865 in St. Paul die Priesterweihe. Nachdem er in Rochester und Faribault als Pfarrer gewirkt hatte, wurde er als erster Präsident an das St. Thomas College in St. Paul berufen. Im Jahre 1890 ging er als Professor der Kirchengeschichte an die Katholische Universität in Washington. Zum Bischof von Sioux Falls ernannt, empfing er dort auch aus der Hand des damaligen päpstlichen Delegaten und nachmaligen Kardinal Satolli am 19. April 1896 die Bischofsweihe. Am 2. Mai des gleichen Jahres erfolgte dahier die feierliche Inthronisation. Bischof O'Gorman trat verschiedentlich als Kenner der amerikanischen Kirchengeschichte hervor. Er schrieb eine „Geschichte der römisch-katholischen Kirche in den Vereinigten Staaten“. Als Mitglied der von Präsident Roosevelt ernannten Kommission zur Beilegung der kirchlichen Streitfragen auf den Philippinen spielte er auch zeitweilig in der Landespolitik eine Rolle. R.I.P.

Irland. Zum Erzbischof von Dublin wurde der bisherige Weihbischof, Mgr. Edward Byrne, ernannt. Mgr. Byrne ist 1872 in Dublin geboren und wurde 1895 in Rom zum Priester geweiht. 1901 wurde er zum Vize-Rektor des Irish College in Rom ernannt und bekleidete dies Amt drei Jahre lang. 1904 wurde er Rektor der Protokathedrale in Dublin; 1920 Weihbischof der Erzdiözese. Er ist ein leutseliger, mildtätiger Mann, der sich allgemeiner Beliebtheit erfreut.

Tschecho-Slowakei. Der „Slovensky Dennik“ schreibt: „Schon lange wird es als ein unmöglicher Zustand angesehen, daß die großen Gebiete der westlichen Slowakei in den Rechtsbereich des Graner Fürstprimas Gernoch gehören. Die Unmöglichkeit dieses Standes wurde bereits in Rom anerkannt, da, wie wir aus maßgebenden Kreisen erfahren, binnen kurzem das slowakische Gebiet vom Graner Erzbischof abgetrennt und für dieses Gebiet von Rom ein apostolischer Administrator ernannt werden wird. Die neue slowakische Diözese wird dieser apostolische Administrator bis zur endgültigen administrativen Abtrennung von Gran und der Ernennung eines neuen slowakischen Bischofs verwalten. Ueber die Person des apostolischen Administrators für Tyrnau wird zwischen Rom und der tschecho-slowakischen Regierung verhandelt.“

Rumänien. Das neue Kontrakt zwischen Rumänien und dem hl. Stuhle ist im Vatikan unterzeichnet worden und zwar von Kardinal Gasparri für den hl. Stuhl und von dem rumänischen Gesandten für die Regierung. Starke politische Druck war auf die Regierung ausgeübt worden, um die Annahme des Konkordates zu verhindern. Da aber nach den Bestimmungen des sogenannten Friedensvertrages ein großer Teil des früheren ungarischen Gebietes unter rumänische Oberhoheit gekommen ist, mußten Maßregeln für die Beförderung der katholischen Interessen getroffen werden. Die Staatsreligion Rumäniens ist die „orthodox-griechische“, aber nach den Bestimmungen des Konkordates erhalten die katholische Kirche und ihre Bischöfe eine offizielle Stellung; die Regierung erhält das Recht, die für katholische Bischöfe ernannten Kandidaten zu genehmigen. Der hl. Vater wird baldigst zwei weitere Bischöfe für Rumänien ernennen.

Rom. In dem Verhältnis zwischen der italienischen Regierung und dem Vatikan bringt der „Osservatore Romano“ eine offizielle Meinungsäußerung des Papstes. In dem Artikel heißt es u. a.: Eine Unabhängigkeit und Freiheit gemäß den liberalen Regierungen der herrschenden Zivilgewalt genüge allein nicht. Es sei durchaus notwendig, daß diese Unabhängigkeit auch rechtlich geregelt und verbürgt werde.

Gelegentlich der Feier zum 700-jährigen Bestehen des Dritten Ordens trat hier der internationale

Tertiärenkongress zu einer dreitägigen Sitzung zusammen. Aus aller Herren Länder waren die Tertiären herbeigeeilt und nahmen an den Versammlungen teil, wo mehrere Kardinaldelegaten das Ehrenpräsidium übernommen hatten. Die Delegaten wurden u. a. auch vom hl. Vater empfangen, der eine herzliche Ansprache an sie richtete und über die Aufgabe des Dritten Ordens in der Jetztzeit sprach. Er wies besonders hin auf das Uebel der Selbstsucht im privaten wie im öffentlichen Leben und bemerkte u. a., es sei eine Wirkung der Selbstsucht, daß die Völker heute Friedensverträge unterzeichnen und trotzdem weiter Krieg führen.

Ein indischer Missionar hat einige sehr interessante Statistiken über die relative Stärke der protestantischen und katholischen Missionen zusammengestellt. Es gibt 136 Missionsgesellschaften in England und Amerika, die Indien mit Leuten und Geld versehen. Sie haben in ihrem Dienste 5,200 europäische und amerikanische Missionare, Männer und Frauen, außer 1,665 eingeborenen Geistlichen und 31,791 Lehrern und Katecheten. Die katholischen Missionen werden von 1268 Priestern unter Mithilfe von 638 Brüdern, 3,592 Nonnen bedient, mit 7,698 eingeborenen Lehrern und Katecheten. Es sind demnach 38,656 Protestanten und 13,196 Katholiken in den Missionen Indiens beschäftigt.

Nu Klug Man in Canada!

Trotz aller Enthüllungen über die verwerflichen Gesinnungen und Ziele dieses Geheimbundes und der Art und Weise, wie er seine Anhänger mit „geweihtem Wasser“ und anderem Humbug beschwindelt, versucht der Verband, jetzt auch in Canada Fuß zu fassen. In London, Ont., soll ein Zweig des K. K. K. gegründet worden sein, und auch in Winnipeg sind seine Agenten schon tätig, wie die „Free Press“ berichtet. — Die Welt die will betrogen sein!

Die...
F. Joseph...
Da...
Zeit...
ein...
Die...
unser...
Da...
fertig...
Kon...
Bun...
meh...
den...
der...
den...
schon...
Arbeit...
gru...
gan...
Wir...
und...
lung...
wer...
— D...
dem...
sam...
das...
wähl...
dies...
Die...
hier...
ver...
Bel...
Best...
Die...
unser...
gült...
fest...
möge...
bis...
zu...
gange...
je...
Stelle...
Stelle...
dem...
ber...
pen...
Zwe...
Cud...
Orts...
sita...
an...
keine...
ergr...
dies...
Die...
daß...
sich...
selt...
an...
kat...
sue...
fer...
wie...
za...
B...

V. D. C. K. Lokal-Nachrichten der Ortsgruppen der St. Peters Kolonie

Ortsgruppe Bruno.

Am 18. Sept. besuchte der hochw. P. Joseph die Gemeinde Bruno und hielt nach dem Hochamte eine Ansprache an die ganze Gemeinde.

Die Ortsgruppe Bruno zählt zur Zeit 70 Mitglieder und voraussichtlich wird sich die Zahl im neuen Vereinsjahr noch bedeutend vergrößern.

Die nächste Versammlung findet am 9. Okt. statt; bei dieser Versammlung wird der Direktor für das neue Distrikts-Direktorium gewählt.

Die Ortsgruppe Bruno spricht hiermit dem hochw. P. Joseph ihren verbindlichsten Dank aus für seinen Besuch und seine Bemühungen zum Besten des Volksvereins.

Paul Honahis, Schriftf.

Achtung!

Die Direktoren-Versammlung für unseren Distrikt ist nunmehr endgültig auf den 23. Oktober festgesetzt.

Andr. P. Hinz, Distriktschriftf.

Volksverein deutsch-canadischer Katholiken

Offizielle Mitteilung!

Es sei hiermit bekanntgegeben, daß eine Anzahl kathol. Lehrer und Lehrerinnen, die Stellen suchen, sich beim stellvertretenden Generalsekretär, Herrn W. F. Hargarten, angemeldet hat.

Der Generalsekretär.

Die Vorlesung, sagte Papst Pius XI., scheint in unseren Tagen der katholischen Presse eine große Mission gegeben zu haben.

St. Peters Kolonie

Watson. Die Scott Dairy von Saskatoon hat sich die Hälfte der Watson Creamery erworben durch den Ankauf der Aktien, welche A. Ketchen besaß.

Ein Wasserwagen rannte letzte Woche hier vom Geleise der C. P. Bahn und behinderte eine Zeit lang den Verkehr mit dem Norden.

Der erste Farmer in hiesiger Gegend, welcher mit dem Dreschen fertig wurde, war A. Behiels.

Phil. Luz, welcher nördlich von Watson eine Farm besitzt, kam kürzlich aus Mt. Angel, Oregon, hier an, um sich von den hiesigen Fortschritten zu überzeugen.

Die C. P. Bahn hat bei Watson eine temporäre Pumpstation errichtet und vorbeilaufende Züge werden mit dem Wasser der Iron Spring Creek gespeist.

Am 15. Nov. findet hier der Verkauf von Ländereien statt, für welche die rückständigen Steuern nicht bezahlt wurden.

Der Stadtrat hat die Steuern für 1921 wie folgt festgesetzt: Allgemeine Steuertrate 20 Mills, öffentliche Schule 20 Mills, Separatschule 10 1/2 Mills und Public Revenue 2 Mills.

Engel feld. Der etwa 15 Jahre alte Wm. Schäl hatte das Unglück, sich bei der Entenjagd, als er sich auf einem kleinen Ruderboot befand, in den linken Vorderarm zu schießen.

Bruno. Am 18. Sept. ist im St. Elisabeth Hospital zu Humboldt das 18 Monate alte Söhnlein der Familie Dy. Duff nach einer Operation wegen eines Bruchleidens gestorben.

Am 20. Sept. in Bruno statt. A. Feiereisen und Gattin haben die Anstellung für die Bedienung der hiesigen Telefon-Zentrale erhalten.

Bruno Clay Works hat von der C. R. Eisenbahn eine Bestellung von 80,000 Holzriegeln erhalten, welche für British Columbia bestimmt sind.

Am 21. Sept. ist der hochw. P. Benedikt in Begleitung des hochw. P. Bernard von Saskatoon hier angekommen.

Am 23. Sept. hatten wir wieder ein leichtes Gewitter. Zum Dreschen war das Wetter der vergangenen Woche noch nicht günstig.

Die C. R. Bahn hat für ihre Wasserleitung vom Burtonsee, etwa 3 Meilen nördlich von hier, bis zu ihren Werkstätten beim Lokomotivschuppen dieses Jahr \$90,000 ausgegeben.

Der hiesigen Musikkapelle, welche seit einiger Zeit das Spielen unterlassen hatte, wurde kürzlich wieder neues Leben eingehaucht.

Die Vorlesung, sagte Papst Pius XI., scheint in unseren Tagen der katholischen Presse eine große Mission gegeben zu haben.

Am 16. Okt. findet die Einweihung der neuen temporären Kirche statt. In Verbindung mit dieser Feier wird der jährliche Basaar abgehalten werden.

Dana. Die Arbeiter, welche die Wasserleitung nach Tope Kreuzzung herstellen, machen gute Fortschritte. Die Wasserrohre, welche 10 Zoll im Durchmesser sind, wurden bereits auf einer Strecke von 1 1/2 Meilen gelegt.

Peter son. Louis Jule hat dieses Jahr bereits 5000 Bu. Weizen gedroschen und erwartet nächstens noch 2000 zu dreschen.

Carmel. Die Kirche und das Pfarrhaus stehen jetzt an Ort und Stelle auf dem neuen Fundamente des neuen Kirchengrundstücks.

Die Kontretarbeiten für das neue Wohnhaus des Herrn Michels sind vollendet.

Die neue Eisenbahnlinie ist jetzt mit dem nötigen Ballast versehen und scheint in vorzüglichem Zustande zu sein.

Kürzlich wurde mit der Instandsetzung der Straßen im Städtchen begonnen. Mittels eines „Graders“ wurden dieselben schön geordnet und aufgefüllt.

Am 20. Okt. findet hier die fogen. städtische „Tax Sale“ statt, d. h. es werden jene städtischen Grundstücke verkauft, für welche die rückständigen Steuern nicht bezahlt wurden.

Col. Norman Lang, welcher den Dominion-Wahlkreis Humboldt seit 1917 in Ottawa als unser mächtigster Abgeordneter vertreten hat und sich für sein stilles Hinsehen im Hause der Gemeinen gut bezahlt hat, hat bekanntgegeben, daß er sich neuerdings um die Wahl in unserem Distrikt bemühen wird.

Frank Hauser, Sohn der Familie F. J. Hauser von hier, ist kürzlich von Moose Jaw, woselbst er Postangestellter ist, nach Humboldt auf Urlaub gekommen und hält sich bei seinen Eltern auf.

Am 21. Sept. ist der hochw. P. Martin, O. P. M., von Edmonton, ein Elsäffer, in Humboldt eingetroffen und hält dortselbst die zweiwöchigen Exerzitien für die ehrw. Schwestern am St. Elisabeth Hospital.

Am 23. Sept. hatten wir wieder ein leichtes Gewitter. Zum Dreschen war das Wetter der vergangenen Woche noch nicht günstig.

Die C. R. Bahn hat für ihre Wasserleitung vom Burtonsee, etwa 3 Meilen nördlich von hier, bis zu ihren Werkstätten beim Lokomotivschuppen dieses Jahr \$90,000 ausgegeben.

Am 23. Sept. hatten wir wieder ein leichtes Gewitter. Zum Dreschen war das Wetter der vergangenen Woche noch nicht günstig.

Die C. R. Bahn hat für ihre Wasserleitung vom Burtonsee, etwa 3 Meilen nördlich von hier, bis zu ihren Werkstätten beim Lokomotivschuppen dieses Jahr \$90,000 ausgegeben.

Die Vorlesung, sagte Papst Pius XI., scheint in unseren Tagen der katholischen Presse eine große Mission gegeben zu haben.

Am Montag, den 17. Okt., wird Paul Mater seinen sämtlichen Viehbestand nebst Maschinen auf öffentlicher Auktion verkaufen.

Wenn das Wetter die Vollendung der Arbeiten erlaubt, wird die Zweiglinie der C. R. Bahn, welche Welfort mit Humboldt verbindet, am 2. Okt. in regelmäßigen Betrieb gesetzt werden.

Am Montag, den 17. Okt., wird Paul Mater seinen sämtlichen Viehbestand nebst Maschinen auf öffentlicher Auktion verkaufen.

Wenn das Wetter die Vollendung der Arbeiten erlaubt, wird die Zweiglinie der C. R. Bahn, welche Welfort mit Humboldt verbindet, am 2. Okt. in regelmäßigen Betrieb gesetzt werden.

Am Montag, den 17. Okt., wird Paul Mater seinen sämtlichen Viehbestand nebst Maschinen auf öffentlicher Auktion verkaufen.

Wenn das Wetter die Vollendung der Arbeiten erlaubt, wird die Zweiglinie der C. R. Bahn, welche Welfort mit Humboldt verbindet, am 2. Okt. in regelmäßigen Betrieb gesetzt werden.

Am Montag, den 17. Okt., wird Paul Mater seinen sämtlichen Viehbestand nebst Maschinen auf öffentlicher Auktion verkaufen.

Wenn das Wetter die Vollendung der Arbeiten erlaubt, wird die Zweiglinie der C. R. Bahn, welche Welfort mit Humboldt verbindet, am 2. Okt. in regelmäßigen Betrieb gesetzt werden.

Am Montag, den 17. Okt., wird Paul Mater seinen sämtlichen Viehbestand nebst Maschinen auf öffentlicher Auktion verkaufen.

Wenn das Wetter die Vollendung der Arbeiten erlaubt, wird die Zweiglinie der C. R. Bahn, welche Welfort mit Humboldt verbindet, am 2. Okt. in regelmäßigen Betrieb gesetzt werden.

Am Montag, den 17. Okt., wird Paul Mater seinen sämtlichen Viehbestand nebst Maschinen auf öffentlicher Auktion verkaufen.

Wenn das Wetter die Vollendung der Arbeiten erlaubt, wird die Zweiglinie der C. R. Bahn, welche Welfort mit Humboldt verbindet, am 2. Okt. in regelmäßigen Betrieb gesetzt werden.

Am Montag, den 17. Okt., wird Paul Mater seinen sämtlichen Viehbestand nebst Maschinen auf öffentlicher Auktion verkaufen.

Wenn das Wetter die Vollendung der Arbeiten erlaubt, wird die Zweiglinie der C. R. Bahn, welche Welfort mit Humboldt verbindet, am 2. Okt. in regelmäßigen Betrieb gesetzt werden.

Am Montag, den 17. Okt., wird Paul Mater seinen sämtlichen Viehbestand nebst Maschinen auf öffentlicher Auktion verkaufen.

Wenn das Wetter die Vollendung der Arbeiten erlaubt, wird die Zweiglinie der C. R. Bahn, welche Welfort mit Humboldt verbindet, am 2. Okt. in regelmäßigen Betrieb gesetzt werden.

Am Montag, den 17. Okt., wird Paul Mater seinen sämtlichen Viehbestand nebst Maschinen auf öffentlicher Auktion verkaufen.

Wenn das Wetter die Vollendung der Arbeiten erlaubt, wird die Zweiglinie der C. R. Bahn, welche Welfort mit Humboldt verbindet, am 2. Okt. in regelmäßigen Betrieb gesetzt werden.

Am Montag, den 17. Okt., wird Paul Mater seinen sämtlichen Viehbestand nebst Maschinen auf öffentlicher Auktion verkaufen.

Wenn das Wetter die Vollendung der Arbeiten erlaubt, wird die Zweiglinie der C. R. Bahn, welche Welfort mit Humboldt verbindet, am 2. Okt. in regelmäßigen Betrieb gesetzt werden.

Am Montag, den 17. Okt., wird Paul Mater seinen sämtlichen Viehbestand nebst Maschinen auf öffentlicher Auktion verkaufen.

Wenn das Wetter die Vollendung der Arbeiten erlaubt, wird die Zweiglinie der C. R. Bahn, welche Welfort mit Humboldt verbindet, am 2. Okt. in regelmäßigen Betrieb gesetzt werden.

Am Montag, den 17. Okt., wird Paul Mater seinen sämtlichen Viehbestand nebst Maschinen auf öffentlicher Auktion verkaufen.

Wenn das Wetter die Vollendung der Arbeiten erlaubt, wird die Zweiglinie der C. R. Bahn, welche Welfort mit Humboldt verbindet, am 2. Okt. in regelmäßigen Betrieb gesetzt werden.

Am Montag, den 17. Okt., wird Paul Mater seinen sämtlichen Viehbestand nebst Maschinen auf öffentlicher Auktion verkaufen.

Wenn das Wetter die Vollendung der Arbeiten erlaubt, wird die Zweiglinie der C. R. Bahn, welche Welfort mit Humboldt verbindet, am 2. Okt. in regelmäßigen Betrieb gesetzt werden.

Am Montag, den 17. Okt., wird Paul Mater seinen sämtlichen Viehbestand nebst Maschinen auf öffentlicher Auktion verkaufen.

Wenn das Wetter die Vollendung der Arbeiten erlaubt, wird die Zweiglinie der C. R. Bahn, welche Welfort mit Humboldt verbindet, am 2. Okt. in regelmäßigen Betrieb gesetzt werden.

Am Montag, den 17. Okt., wird Paul Mater seinen sämtlichen Viehbestand nebst Maschinen auf öffentlicher Auktion verkaufen.

Wenn das Wetter die Vollendung der Arbeiten erlaubt, wird die Zweiglinie der C. R. Bahn, welche Welfort mit Humboldt verbindet, am 2. Okt. in regelmäßigen Betrieb gesetzt werden.

Am Montag, den 17. Okt., wird Paul Mater seinen sämtlichen Viehbestand nebst Maschinen auf öffentlicher Auktion verkaufen.

Wenn das Wetter die Vollendung der Arbeiten erlaubt, wird die Zweiglinie der C. R. Bahn, welche Welfort mit Humboldt verbindet, am 2. Okt. in regelmäßigen Betrieb gesetzt werden.

Boys' Race under 12 years, 1st prize in second Sack Race for Boys, any age, and 1st prize in Three-legged Race.

Am 27. Sept. wurden hier durch den hochw. P. Chryostomus getraut John A. McEachern und Elisabeth Junke, geb. Scheiber.

Am Dienstag den 27. Sept., 8 Uhr abends, starb im St. Elisabeth Hospital zu Humboldt die 1 1/2 Jahre alte Tochter Rinaquanda der Familie John Gales, südlich von Münster wohnhaft.

Am Dienstag den 27. Sept., 8 Uhr abends, starb im St. Elisabeth Hospital zu Humboldt die 1 1/2 Jahre alte Tochter Rinaquanda der Familie John Gales, südlich von Münster wohnhaft.

Am Dienstag den 27. Sept., 8 Uhr abends, starb im St. Elisabeth Hospital zu Humboldt die 1 1/2 Jahre alte Tochter Rinaquanda der Familie John Gales, südlich von Münster wohnhaft.

Am Dienstag den 27. Sept., 8 Uhr abends, starb im St. Elisabeth Hospital zu Humboldt die 1 1/2 Jahre alte Tochter Rinaquanda der Familie John Gales, südlich von Münster wohnhaft.

Am Dienstag den 27. Sept., 8 Uhr abends, starb im St. Elisabeth Hospital zu Humboldt die 1 1/2 Jahre alte Tochter Rinaquanda der Familie John Gales, südlich von Münster wohnhaft.

Am Dienstag den 27. Sept., 8 Uhr abends, starb im St. Elisabeth Hospital zu Humboldt die 1 1/2 Jahre alte Tochter Rinaquanda der Familie John Gales, südlich von Münster wohnhaft.

Am Dienstag den 27. Sept., 8 Uhr abends, starb im St. Elisabeth Hospital zu Humboldt die 1 1/2 Jahre alte Tochter Rinaquanda der Familie John Gales, südlich von Münster wohnhaft.

Am Dienstag den 27. Sept., 8 Uhr abends, starb im St. Elisabeth Hospital zu Humboldt die 1 1/2 Jahre alte Tochter Rinaquanda der Familie John Gales, südlich von Münster wohnhaft.

Am Dienstag den 27. Sept., 8 Uhr abends, starb im St. Elisabeth Hospital zu Humboldt die 1 1/2 Jahre alte Tochter Rinaquanda der Familie John Gales, südlich von Münster wohnhaft.

Am Dienstag den 27. Sept., 8 Uhr abends, starb im St. Elisabeth Hospital zu Humboldt die 1 1/2 Jahre alte Tochter Rinaquanda der Familie John Gales, südlich von Münster wohnhaft.

Am Dienstag den 27. Sept., 8 Uhr abends, starb im St. Elisabeth Hospital zu Humboldt die 1 1/2 Jahre alte Tochter Rinaquanda der Familie John Gales, südlich von Münster wohnhaft.

Am Dienstag den 27. Sept., 8 Uhr abends, starb im St. Elisabeth Hospital zu Humboldt die 1 1/2 Jahre alte Tochter Rinaquanda der Familie John Gales, südlich von Münster wohnhaft.

Am Dienstag den 27. Sept., 8 Uhr abends, starb im St. Elisabeth Hospital zu Humboldt die 1 1/2 Jahre alte Tochter Rinaquanda der Familie John Gales, südlich von Münster wohnhaft.

Am Dienstag den 27. Sept., 8 Uhr abends, starb im St. Elisabeth Hospital zu Humboldt die 1 1/2 Jahre alte Tochter Rinaquanda der Familie John Gales, südlich von Münster wohnhaft.

Am Dienstag den 27. Sept., 8 Uhr abends, starb im St. Elisabeth Hospital zu Humboldt die 1 1/2 Jahre alte Tochter Rinaquanda der Familie John Gales, südlich von Münster wohnhaft.

Am Dienstag den 27. Sept., 8 Uhr abends, starb im St. Elisabeth Hospital zu Humboldt die 1 1/2 Jahre alte Tochter Rinaquanda der Familie John Gales, südlich von Münster wohnhaft.

Am Dienstag den 27. Sept., 8 Uhr abends, starb im St. Elisabeth Hospital zu Humboldt die 1 1/2 Jahre alte Tochter Rinaquanda der Familie John Gales, südlich von Münster wohnhaft.

Am Dienstag den 27. Sept., 8 Uhr abends, starb im St. Elisabeth Hospital zu Humboldt die 1 1/2 Jahre alte Tochter Rinaquanda der Familie John Gales, südlich von Münster wohnhaft.

Am Dienstag den 27. Sept., 8 Uhr abends, starb im St. Elisabeth Hospital zu Humboldt die 1 1/2 Jahre alte Tochter Rinaquanda der Familie John Gales, südlich von Münster wohnhaft.

Am Dienstag den 27. Sept., 8 Uhr abends, starb im St. Elisabeth Hospital zu Humboldt die 1 1/2 Jahre alte Tochter Rinaquanda der Familie John Gales, südlich von Münster wohnhaft.

Am Dienstag den 27. Sept., 8 Uhr abends, starb im St. Elisabeth Hospital zu Humboldt die 1 1/2 Jahre alte Tochter Rinaquanda der Familie John Gales, südlich von Münster wohnhaft.

Am Dienstag den 27. Sept., 8 Uhr abends, starb im St. Elisabeth Hospital zu Humboldt die 1 1/2 Jahre alte Tochter Rinaquanda der Familie John Gales, südlich von Münster wohnhaft.

Am Dienstag den 27. Sept., 8 Uhr abends, starb im St. Elisabeth Hospital zu Humboldt die 1 1/2 Jahre alte Tochter Rinaquanda der Familie John Gales, südlich von Münster wohnhaft.

Am Dienstag den 27. Sept., 8 Uhr abends, starb im St. Elisabeth Hospital zu Humboldt die 1 1/2 Jahre alte Tochter Rinaquanda der Familie John Gales, südlich von Münster wohnhaft.

Am Dienstag den 27. Sept., 8 Uhr abends, starb im St. Elisabeth Hospital zu Humboldt die 1 1/2 Jahre alte Tochter Rinaquanda der Familie John Gales, südlich von Münster wohnhaft.

Am Dienstag den 27. Sept., 8 Uhr abends, starb im St. Elisabeth Hospital zu Humboldt die 1 1/2 Jahre alte Tochter Rinaquanda der Familie John Gales, südlich von Münster wohnhaft.

Korrespondenzen

ANNAHEIM, SASK., Sept. 26th, 1921.

Dear St. Peters Bote:

The annual school exhibition was held at Annaheim on Saturday, Sept. 24th. The weather was ideal and a large attendance was the result.

Miss Rutherford of the University of Saskatchewan was sent by the Department of Education to assist our School Inspector Mr. O'Brien with the judging.

Rev. Father Casimir of Dead Moose Lake and the Venerable Sisters from his School there were most welcome visitors.

Our good pastor Rev. Father Bernard was kind enough as usual to allow the exhibits to be displayed in the parish hall and the success of the day was in no small degree due to his sympathy and assistance.

The judging took up the greater part of the afternoon with the result that one hundred and ninety five prizes were distributed as follows: 68 firsts, 66 seconds and 49 thirds in addition to 12 special prizes.

The ladies of the parish deserve special thanks for the beautiful meals served in the well known picnic grounds.

The well spent day was brought to a successful and beautiful close by a concert which was opened by selections from the Annaheim band rendered in its usual good style.

ST. GREGOR, SASK., Sept. 26th, 1921.

Dear St. Peters Bote:

The following pupils from the St. Gregor School won prizes at the Annaheim Fair:

Hildegard Mueyres - Special prize in Drawing and 2nd prize for Map of Western Canada for Grade VII.

Frank Reger - 3rd prize for Map of Western Canada for Grade VII and 2nd prize for Three Legged Race.

Alfred Mueyres - 2nd prize for Map of South America for Grade V and 1st prize for best collection of vegetables.

Alois Plemel - 3rd prize for Boys' Race under 12 years.

Felix Zimmermann - 2nd prize for Head of Cabbage.

Alvina Berting - 3rd prize for map of South America for Grade V.

Jessie Raitz - 2nd prize for Girls' Race under 12 years.

Ralph Reger - 3rd prize for Boys' Race, any age.

Dorothy Reger - 1st prize for Girls' Race under 10 years and 2nd prize for Girls' Race, any age.

FARM WANTED Wanted to hear from owner of good Farm for sale. State cash price, full particulars D. F. Bush, MINNEAPOLIS, MINN., U.S.A.

Hausfrauen!

Kennt Ihr die WATKINS Produkte? Haushalt-Medizinen, Extrakte, Seifen, Parfüme, ferner Heilmittel für Vieh u. Geflügel.

Jas. E. Cunningham, "The Watkins Man" Humboldt, Sask. Box 161



Table listing flour products and prices: Superior Mehl, 98 Pfd. Sack 5.00; Prairie Mehl, 4.75; Strong Bakers, 4.25; XXXX Mehl, 2.75; Roggenmehl, 4.75; Kleie, 100 Pfd. Sack 1.00; Shorts, 1.10; Patersdrot, 100 Pfd. Sack 1.25; Gerstendrot, 1.40; Corn (Kleinemehl), 2.50; Gerstliger Hafer, 20 Pfd. Sack 1.00; Corn Meal, 25, 1.00; Calf Meal, 25, 1.75; Stroh Food, 25, 3.25; Weizengel Futter, Patent 50c; Honig, 10 Pfd., 3.00.

McNab Flour Mills, Ltd., HUMBOLDT.

Dante

Zur 600-jährigen Gedenkfeier des Sterbetages des Dichters am 14. September 1921

(Fortsetzung)

Ein Abgrund, über den sich donnernd die Flut ergießt, bildet den Abschluß des siebten Kreises. Virgil beschwört das Untier Gernon, das Sinnbild des Truges, das sich aus der graufigen Tiefe erhebt und die Wanderer auf seinem Rücken hinabträgt zum achten Höllenkreise, dem Ort der Betrüger. Nach den zehn Arten des Betruges ist dieser Kreis eingeteilt in die zehn Unheils-Buchten, factartige Täler die in der Mitte des Höllenriders in einem tiefen Schacht zusammenlaufen. Die einzelnen Schluchten sind abgeteilt durch hohe Dämme, auf denen Dante und sein Führer einherschreiten und zu den Verdammten hinabschauen können. — In der ersten Bucht befinden sich die Kuppler und Verführer, die unter Peitschenschlägen von gehörnten Teufeln ruhelos umhergetrieben werden. — In der zweiten Bucht, wo ein bestialischer Gestalt herrscht, büßen die Schmeichler und Speichellecker. Sie stecken im Menschenkot, beschmutzt am ganzen Körper, und balgen und verunreinigen sich gegenseitig. — Daran reiht sich eine wilde, fast unzugängliche Felsenklucht, wo jene büßen die Simonie getrieben haben, d. i. geistliche Güter und Ämter veräußerten. Die Schuldigen stecken kopfüber in freisunden Böchern des Felsengrundes, jedoch nur ihre Beine mit den feuerglühenden Fußsohlen sichtbar sind. Einer der besonders zu leiden scheint und heftig mit den brennenden Füßen um sich schlägt, erregt Dantes Aufmerksamkeit, und er läßt sich von Virgil in die graufige Tiefe geleiten um den Betreffenden ausforschen zu können.

Hier nimmt nun Dante die Gelegenheit wahr, aufs schärfste das zu geißeln, was er als Mißstände in der Kirche betrachtete. In einer alle Grenzen überschreitenden Weise geht er mit jenen kirchlichen Würdenträgern ins Gericht, die in seinen Augen ihr heiliges Amt nicht im wahren Geiste und zum Wohle der Kirche ausübten, und macht sie verantwortlich für die Sägier und den Klemmer-Schacher, die im geistlichen und weltlichen Leben jener Zeit eine so unheilvolle Rolle spielten, und donnernd großen seine Verle:

... Sag an, was Christus etwa so gewillt, Daß er dem Petrus gegen Geld versprach, Das hohe Schlüsselamt ihm zu verleihen? — Er sagte weiter nichts, als: „folg mir nach!“ Dich schützt die Ehrfurcht christlicher Gemüter, Die Ehrfurcht vor den Schlüsseln, die im Lichte Des Tages du bewahrtest einst als Hüter, Sonst ging mit dir ich strenger zu Gerichte. ...

Wenn man auch das vernichtende Urteil Dantes über einzelne Päpste und kirchliche Würdenträger seiner Zeit nicht billigen kann, so wird man es doch begreiflich finden, wenn man bedenkt daß er sie als politische Gegner betrachtete die auf Seiten jener standen die ihn um Haß und Gut, um Heimat und Ehre gebracht hatten. Der Haß der Parteien wurde noch geschürt durch geschickt in Umlauf gesetzte falsche Gerüchte und Verdächtigungen, die bezweckten die politischen Gegner herabzusetzen und der Berachtung preiszugeben. Wir brauchen uns bloß ins Gedächtnis zu rufen, wie in unseren Tagen, während des Weltkrieges, nationaler Haß und falsche Gerüchte die Menge verblendeten und oft über Wahrheit verdiente Männer, ja sogar über ganze Völker, den Stab brechen ließ. Und nicht nur das gewöhnliche, unwissende Volk machte sich solcher Erzesse schuldig, sondern leider auch viele der Gebildeten, selbst hohe Würdenträger der katholischen Kirche. Die Verhältnisse entschuldigend zwar manches, aber gewiß nicht alles, was z. B. Kardinal Mercier und andere kirchliche Würdenträger in den Ländern der Alliierten in Wort und Schrift taten, um als gute Patrioten zu gelten, während es doch ihre Pflicht gewesen wäre, vor allem Katholiken zu sein und als solche der Bruderliebe und Verständigung unter den Nationen den Weg zu ebnen. — Auf solche Weise mag auch Dante zu einem Urteil über seine Gegner gelangt sein, das nicht der Wahrheit entsprach und das bei ruhiger, kühler Ueberlegung und Abwägung aller Begleitumstände milder ausgefallen wäre. Das Urteil der Geschichte weicht denn auch ab von dem parteiischen Standpunkt, den Dante gegenüber den Betreffenden eingenommen, und würdigt vor allem die schwierige Lage, in der sich die Kirche damals befand. Vielfach bedrängt von den weltlichen Fürsten, ja zeitweise sogar von ihnen förmlich abhängig, hatten die Päpste jener Zeit keinen leichten Stand in der Verwaltung des Kirchenstaates und der dem päpstlichen Stuhl unterstehenden Lehen. Daß in einer Zeit der allgemeinen Verderbnis auch Mißstände in der Kirche eingerissen waren, ist nicht zu bezweifeln. Es gereicht darum Dante zur Ehre, daß er als treuer Sohn der Kirche dagegen ankämpfte und gleichsam die schwärenden Wunden aufriß, um eine Heilung herbeizuführen.

Die Wanderer sehen ihre Höllenfahrt fort und gelangen nun zur vierten der Unheils-Buchten, wo Wahrsager und Zauberer wie in Prozession paarweise dahinschwärmen, doch bemerkt Dante bei genauerem Hinsehen mit Entsetzen, daß ihnen der Kopf verdreht auf den Schultern sitzt und sie nun rückwärts gehen und schauen müssen, weil sie sich bei Lebzeiten angemacht hatten in die Zukunft zu sehen. Mit Tränen benehmen sie ihren Rücken, und Dante ist ob dieser Verwundlung des menschlichen Körpers selbst zu Tränen gerührt, doch Virgil tadelt sein Mitleid, weil man Gottes gerechtes Urteil achten müsse. — Es folgt die fünfte Bucht, wo die Bestechlichkeit bestraft wird. Ein siedender Beschnee nimmt in seinen zähen Fluten jene auf, die auf Erden gern im Trüben fischen. Häßliche, schwarzbestäubte Teufel bewachen die Ufer und stoßen mit scharfen Eisenhaken nach den unglücklichen Opfern, die sich auf die Oberfläche wagen um Rührung zu suchen. Einer der schwarzen Gefellen bringt gerade ein neues Opfer und wirft es in die qualmende Beschmutzung, wobei er seinen Kumpanen zuruft es sei ein Rathsherr aus Succa und er bringe noch mehr von der Sorte.

Denn diese Stadt ist ihrer voll zum Plätzen, Man macht dort Ja aus Nein für wenig Baken!

Die schwarzen Gefellen erheben ein teuflisches Geschrei als sie die beiden Wanderer erblicken, doch Virgil verhandelt mit dem Anführer der Schar und beruft sich auf seine Sendung, worauf man ihnen den Weg freigibt. — Sie erreichen die sechste Bucht, wo matt und ermüdet die Heuchler und Pharisäer einherschleichen. Gleichmäßig wie ihr Leben war, ist hier ihre eiserne Mönchsklütten gefüllt, deren Gewicht sie fast zu Boden drückt. Der Erzheuchler Raiphos und die anderen vom Räte der Hohepriester die Jesus dem Kreuzestod überlieferten, sind besonders hart bestraft; ihr gekreuzigter Körper liegt quer über den Pfad, den die Bleitütenträger wandeln müssen, sodaß dieselben mit ihrem schweren Gewicht beständig über sie schreiten und auf ihren Körper treten. — Die Wanderer verlassen diesen Ort und müssen nun einen äußerst anstrengenden Weg zurücklegen, wobei Dante ermattet und daran zweifelt, ob es ihm gelingen werde die Schwierigkeiten der schrecklichen Reise zu überwinden. Doch Virgil feuert ihn an zum Ausharren:

„Wohlan! Der Mannheit zeig dich nun beflissen!“ Sprach der Poet. — „Man erntet Ruhm und Ehre Auf Polstern nicht noch weichen Daunenflissen.“

Drum auf! wirf ab, was dumpf dich niederhält, Der Geist muß über die Erschöpfung siegen, Daß er nicht in des Körpers Fesseln fällt.“

Endlich erreichen sie die siebente Bucht, wo Diebe und Räuber hauen. Hier wimmelt es von Schlangen und häßlichen Untieren, die sich den Verdammten so um den Körper winden, daß ihnen die Hände auf dem Rücken gefesselt sind. Andere werden von riesigen Schlangen gebissen und gehen in Flammen auf, um dann wieder aufs Neue in ihrer alten Gestalt zu erstehen. Die Gauner stehlen sich hier gegenseitig das Letzte und Einzige was sie noch besitzen, nämlich ihre Gestalt, und so gehen fortwährend schauerliche Verwandlungen vor sich, indem ein Untier das andere verschlingt und neue Gestalten entstehen. Die Stadt Florenz ist im Kreise der Diebe so gut vertreten, daß Dante nicht scheiden kann ohne sich in satyrischer Weise darüber zu äußern. — Sie erreichen nun die achte Bucht, den Ort der bösen Ratgeber. Tief unter ihnen wogen unzählige kleine Flämmchen und bewegen sich knisternd und wie leuchtend hin und her. Es sind die Geister der hier Verbannten, erklärt Virgil, die zwar ihren Schattenseib noch besitzen, doch ist er ganz in Flammen eingehüllt und nicht sichtbar. Dante hört auch hier wieder das Schicksal Einzelner und führt scharfe Hiebe gegen die Falschheit geistlicher und weltlicher Herren Italiens, besonders nachdem Graf Guido von Montefeltro geschildert, wodurch er an diesen Schreckensort gelangte, da er bereits der Welt entfagt und ein Leben der Buße geführt hatte. — Die Wanderer erreichen nun die neunte Unheils-Bucht, wo jene die Zwietracht und Spaltungen gestiftet haben dies am eigenen Leibe büßen, der von Teufeln zerlegt wird und immer wieder zusammen heilt, um dann aufs Neue verstümmelt zu werden.

Alle, die Zwietracht säten ins Gewissen Und Vergernis, sie werden hier zerpflegt, Wie sie die Welt zerspalten und zerrissen.

Ein ganz entsetzlich Verwundeter, dem die Eingeweide aus dem Leibe hängen, bezeichnet sich als Mohammed, während der Kalif Ali, der die Spaltung der Gläubigen in Aliden und Schiten bewirkte, mit zerpaltem Körper einherwandelt. Daß es im damaligen Italien nicht an Zwietrachtstiftern fehlte, versteht sich von selbst, und so läßt Dante auch hier wieder eine Anzahl seiner Landsleute auftreten. Die furchtbare Strafe jedoch verbüßt einer, der „durch Fleisch und Blut Verbundenes in Zwietracht schied“, indem er Vater und Sohne durch seine Hebereieren entzweite, und nun zur Strafe sein eigenes Haupt wie eine Laterne in der Hand trägt. — Dante, der immer wieder neues Elend gewahrt, wird von Virgil zur Eile angetrieben, und sie gelangen bald zur letzten der zehn Unheilsbuchten des achten Höllenkreises, dem Ort der Fälscher. Ein ekelregender Verwesungsgeruch und Jammergeschrei zeigen an, daß sie sich der Bestgrube nähern, wo die Verdammten den abscheulichsten Krankheiten unterworfen sind. Fälschmünzer und Alchimisten, mit Ausatz und Grind bedeckt, tragen sich unaufhörlich den Schorf vom Leibe, andere Fälscher leiden auf andere Weise. Darunter sind u. a. solche die Testamente gefälscht, wie auch die Frau des Putiphar, die den Joseph fälschlicherweise anklagte. Dante zeichnet hier mit beißendem Spott das Leichtgläubige und Großmütige der Bewohner von Siena, worunter dieselben heute noch leiden müssen. Die Durchwanderung der zehn Unheilsbuchten des Betruges ist nun vollendet und die beiden Wanderer verlassen den achten Höllenkreis, um tiefer in den Ort der Qual einzudringen. (Fortsetzung folgt.)

Farm zu verkaufen

7 Meilen nordöstl. von Bruno in deutsch-katholischer Gegend, 3 Meilen von Schule, 5 Meilen von Kirche. Viertelsektion Land, 4 Zimmer-Haus, Stall 18x42, 2 Granerries, Weideland für Vieh und Schweine guter Garten, Brunnen, usw. Genügend Feuerholz vorhanden. 60 Acres unter Kultur, mehr kann gebröcht werden. Preis \$3000.00, \$500 in Bar, der Rest zu günstigen Bedingungen. Man wende sich an den Eigentümer B. August Langhorst, Bruno, Sask.

Eine weitere Prämie!

Das folgende Wörterbuch der englischen Sprache wird vorauszahlenden Abonnenten zugesandt gegen Entgegzahlung von nur \$2.50.

Prämie No. 14. The Standard Imperial Dictionary of the English Language. With full etymological notes, scientific and technical definitions, a simplified guide to pronunciation, and appendices of abbreviations, foreign terms and phrases, weights, measures and coinage, physical units etc. Edited by Cecil Weatherly, B.A. (11th edition). An indispensable book for an educated man. Well bound in half leather; 1039 pages. Size 6x8 inches. Sent by mail prepaid. Reg. Value \$3.25.

Letterheads

Envelopes

Die Druckerei des „St. Peter's Bote“ empfiehlt sich zur Herstellung aller Arten von

Druckarbeiten

für den Geschäfts- und Privatgebrauch, in deutscher, franzöf. und engl. Sprache, in schöner, geschmackvoller Ausführung.

Schnelle Lieferung :: :: Billige Preise

Circulars

Posters

MONEY Is Your Real Harvest Put it and keep it safe in our Bank

The money you deposit and keep from your earnings or your business is your real harvest. If you make \$10,000 a year and spend it all, you have nothing; if you make \$5,000 a year and deposit and keep \$500 of it, you have something. If you keep this up for a few years, you will have money and it will grow and protect you and yours in the future.

Get the habit of depositing some money REGULARLY It is a GOOD HABIT. We invite your account. — COME IN. WE WILL WELCOME YOU. —

BANK OF HOCHELAGA

Head Office: Montreal Established in 1874 Authorized Capital \$10,000,000.00 — Capital Paid up and Reserve \$7,900,000.00 Total Assets \$71,000,000.00 HUMBOLDT BRANCH J. E. BRODEUR, Manager. MUENSTER BRANCH A. ANDREWS, Manager. ST. BRIEUX BRANCH J. A. N. FOURNIER, Manager.

Geld Sendungen

nach Deutschland, Oesterreich, Ungarn und anderen Ländern werden durch uns besorgt, und zwar auf dem schnellsten Wege zu den niedrigsten laufenden Tagesraten.

Schiffskarten für alle Linien

Sichere deutsche und andere Wertpapiere

MAX HOFFMANN A. F. SCHIMMNOWSKI The Dominion Ticket & Financial Corporation, Limited Incorporated 1918. BANKERS AND STEAMSHIP AGENTS Authorized Capital \$300,000.00 Total Assets exceed \$800,000.00 676 MAIN STREET WINNIPEG, MAN. Deutsche Abteilung: G. P. Maron, A. Bounequi.

Hargartens Drug Store Bruno, Sask.

besorgt täglich Postbestellungen aller Art nach allen Teilen Saskatchewan. Wir erhalten soeben eine größere Sendung Ausländische Medicinen welche wir jetzt unseren werthen Kunden zu folgenden Preisen portofrei zusenden können:

- Adler-ka gegen Verstopfung u. verunreinigtes Blut, 1.65 Sagine (Wolframs), ein antiseptisches Mittel, 2.05 Sagine (Wolframs), Kapseln gegen Verstopfung, 2.55 Sagine (Wolframs), Katarh-Mittel, 1.25 Hargartens Colic Relief für Pferde, 1.00 Hargartens Antiseptic Lotion für Pferde, 1.00 (Lehter wird gebraucht wie Eucalin, ist aber kräftiger und besser.) Hanford's Balsam of Myrrh, große Flasche, 1.30 Gummi-Wasserflaschen, (2 qts.), von \$2.00 aufwärts. Eine solche Gelegenheit wird sich so bald nicht wieder bieten!

W. F. Hargarten

Apotheker und Chemist Bruno, Sask.

Land and Farms!

I have a number of Farms and Wild Lands for sale at low prices. Some will be sold on Crop Payment.

For further particulars apply in person or by letter to

Henry Bruning, MUENSTER, SASK.

Beaver Lumber Company

LIMITED

Händler in Baumaterial aller Art Cement, Plaster, Keens Cement und Kohlen

Soeben erhalten: 2 Waggonladungen Zaunpfähle (fence posts)

H. J. MICHELS, Mgr. ■ LENORA LAKE, SASK

Unterstützt die Geschäftsleute, die hier inserieren!

We Print

Envelopes, Letterheads, Noteheads, Posters, Circulars, etc. St. PETERS BOTE, MUENSTER, SASK.

Die Generalversammlung der deutschen Katholiken.

Die am 27., 28. und 29. August in Frankfurt abgehaltene 61. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands nahm nach den Berichten deutscher katholischer Blätter einen erhabenen Verlauf, wenn er auch nicht in dem früheren Maße durch den ganzen Glanz katholischen Lebens ausgezeichnet war.

Der zahlreiche Besuch, die herrlichen Reden zeugten dafür, daß die deutschen Katholiken über alle Not der letzten Jahre die alte Gesinnung der Einheit und Einigkeit hinübergereitet haben. Sie zeugten von der festen Entschlossenheit der Sammlung der Kräfte zum religiösen Wiederaufbau.

Die Eröffnungssprache des ersten öffentlichen Tagung sprach Präsident Held. Er bedauerte, daß der Friede von Versailles auch die Katholiken getrennt habe, und sagte: „Wir deutsche Katholiken lieben unser deutsches Vaterland mit ganzem Herzen.“

Als Eröffnungssprecher der ersten öffentlichen Tagung sprach Präsident Held. Er bedauerte, daß der Friede von Versailles auch die Katholiken getrennt habe, und sagte: „Wir deutsche Katholiken lieben unser deutsches Vaterland mit ganzem Herzen.“

Auf dem Begrüßungsabend am 27. August hielt Reichsfürst Dr. Birch eine längere Rede, in der er sich über die politische Lage im Reich verbreitete, und u. a. sagte: Der Trennungsgedanke durchdringt die Welt. Die Trennung der Geister der Nationen, die Trennung von Kirche und Staat.

Das erste Referat am 28. August vormittags hielt Geheimrat Dr. Porich, über die römische Frage.

Der Papst, sagte er, sei der einzige Souverän, der wahrhaft von Gottes Gnade sei. Er muß unter den Menschen wirken, nicht unter den Menschen eines Landes, sondern unter den Menschen der ganzen Welt.

Als Eröffnungssprecher der ersten öffentlichen Tagung sprach Präsident Held. Er bedauerte, daß der Friede von Versailles auch die Katholiken getrennt habe, und sagte: „Wir deutsche Katholiken lieben unser deutsches Vaterland mit ganzem Herzen.“

Das erste Referat am 28. August vormittags hielt Geheimrat Dr. Porich, über die römische Frage.

Das erste Referat am 28. August vormittags hielt Geheimrat Dr. Porich, über die römische Frage.

Das erste Referat am 28. August vormittags hielt Geheimrat Dr. Porich, über die römische Frage.

forderte Geist wahrer Völkerverbrüderung wird allein im Stande sein, die Wunden zu heilen, die das Abirren aller in den Krieg verwickelten Nationen von den Gefilden der göttlichen Gebote der gesamten Kulturwelt geschlagen hat.

Vereinigte Staaten

Philadelphia, Pa. Mit eigener Lebensgefahr haben am 14. September der hochw. A. J. Schulte von der hiesigen St. Gabrielkirche und drei andere Priester mit ihm die bei der Explosion in den Detonieren schwer verletzten und später auch gestorbenen vier Arbeiter aus den lodernen Flammen und den Trümmern von der Explosion hervorgeholt und ihnen die letzten Sakramente gespendet.

San Francisco. Die Weintrauben-Industrie in California blüht und gedeiht, hauptsächlich durch die Prohibition, so erklärte Edward Sheehan, Präsident der California Grape Growers Exchange in einem Vortrag vor der California Development Association in San Francisco.

Washington. Dem Handelsamt wurde vom Handelskommissar Perry Stevenson aus Südafrika berichtet, daß die dortige weiße Bevölkerung nach dem Ergebnisse der soeben vollendeten Volkszählung 1,521,635 Köpfe betrage.

Das eine schlechte Ernte mit Genugtuung begrüßt wird, ist wohl noch nicht oft passiert, und doch ist dies der Fall bei vielen Baumwollzüchtern, wo die Raupen die Ernte total zerstört haben.

Präsident Harding richtete ein Schreiben an den republikanischen Führer Lodge, das bei Beginn der Beratung der Verträge, mit Deutschland, Oesterreich und Ungarn, im Senat zur Verlesung kam.

New York. Der Dampfer „Bayern“, der erste deutsche Passagierdampfer, der seit dem Kriege von Deutschland die Fahrt nach den Ver. Staaten angetreten hat, ist von Hamburg abgefahren und wird am 1. Oktober in New York erwartet.

Hier traf die Radiobotschaft vom Dampfer Cerbo Cruz ein, daß der Dampfer dreißig Meerelebe eines Schiffsbruchs bringe. Auf dem atlantischen Ozean haben letzte Woche schwere Stürme gemüht und das Schiff, auf dem sich die getreteten Personen befanden haben, ist vermutlich in einem Sturme untergegangen, da man bisher nichts mehr von ihm hörte.

Aus Canada

Saskatchewan.

Saskatoon. Hier brannte das Daylight Theater fast ganz ab. Der Schaden beträgt \$50,000. Die Theater war eines der größten Wandelbildtheater Saskatoons.

Regina. Der durchschnittliche Weizenantrag der Provinz wird auf 15 bis 20 Bushel vom Acre geschätzt. In manchen Gegenden, namentlich im Norden der Provinz Saskatchewan, wurden bis zu 45 Bushel vom Acre geerntet.

Manitoba. Winnipeg. Etwas achtausend Personen waren am Sonntag Nachmittag bei der Grundsteinlegung des neuen canadisch-ukrainischen Instituts „Prosvita“ (Erziehung) an Arlington und Breithard Ave. zugegen.

Toronto. Zwei der führenden Gesellschaften, die Farmgerätschaften herstellten, die Massey Harris Co. und Cockshutt Plow Co. haben erklärt, daß sie die Preise um 15 bis 40 Prozent herabgesetzt haben.

Manitoba Marktberichte

Table with 2 columns: Item (e.g., Weizen No. 1, Hafer No. 2) and Price (e.g., \$1.10, 1.06).

Winnipeg Marktberichte

Table with 2 columns: Item (e.g., Weizen No. 1, Hafer No. 2) and Price (e.g., 1.38, 1.35).

Unsere Prämien.

Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu unerhört billigen Preisen

gute kath. Bücher und Bilder

anzuschaffen haben wir uns entschlossen jedem unserer Abonnenten, der alle seine Rückhände, die er dem „St. Peters Bote“ schenkt, ins Kleine bringt und noch außerdem für ein volles Jahr im Voraus bezahlt, eine der folgenden prächtigen Prämien portofrei zuzuschicken gegen Entziehung von nur 25 Cents.

Prämie No. 1. Himmelsblüten. Ein vollständiges Gebetbuch für katholische Christen. Westtastchen-Format. Auf starkem, dünnem Papier gedruckt. 224 Seiten. Imitationsleder mit Goldschnitt, Gold- und Farbenpressung, Runddecken. Der Retailpreis dieses Buches ist 50 Cents.

Prämie No. 2. Irgend zwei der folgenden prachtvollen Oelfarbenbild-„Bilder“, in der Größe 15x20 1/2 Zoll, sorgfältig verpackt und portofrei:

- Das letzte Abendmahl, nach Leonardo da Vinci. Die Unbefleckte Empfängnis, nach Murillo. Muttergottes u. d. Zernerwählenden Hilfe nach dem Gnadenbild nach dem Jesu-Kind. Der heilige Joseph mit dem Jesus-Kind. Der heilige Schuppengel. Der hl. Petrus mit den Schlüsseln. Jesus lehrt als Knabe von 12 Jahren im Tempel. Papst Benedikt XV.

Prämie No. 3. Zwei prachtvolle Oelfarbenbild-„Bilder“ Herz Jesu und Herz Maria, jedes 15x20 1/2 Zoll groß, sorgfältig verpackt und portofrei. Retailpreis 60 Cents.

Prämie No. 4. Vest Pocket Prayer Book. Eines der besten englischen Gebetbücher. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für nichtdeutsche Freunde. Gebunden in schwarzem biegsamem Leder mit Goldpressung und Runddecken. Retailpreis \$1.00

Eines der folgenden prachtvollen Bücher wird an jeden Abonnenten, der den „St. Peters Bote“ auf ein volles Jahr vorausbezahlt, portofrei zugelandt gegen Entziehung von nur 50 Cents.

- Prämie No. 5. Der geheiligte Tag. Gebetbuch mit mattertem, starkem Lederband. Blind- und Goldpressung. Retailpreis \$1.00. Prämie No. 6. Bade Necum. Taschen-Gebetbuch, auf feinem, starkem, dünnem Papier gedruckt. Feinster, matterter Lederband mit Goldpressung. Runddecken, Rotgoldschnitt. Retailpreis \$1.10.

Eines der folgenden Gebetbücher als Prämie gegen Entziehung von nur \$1.00

- Prämie No. 7. Herr, Dein Wille geschehe. Gebetbuch mit mittelgroßem Druck, handlichem Format, 368 Seiten, starkem Einwandband und Rotgoldschnitt. Prämie No. 8. Ruhe in Gott. Ein Gebetbuch mit großem, schwerem Druck. Eignet sich für ältere Leute mit schwachen Augen. Starker Einband. Rotgoldschnitt. Prämie No. 9. Goldener Himmelschlüssel. Ein Gebetbuch mit großem, schwerem Druck für bejahrte Leute. Starker Einband mit Rotgoldschnitt.

Folgende Prämie ist ein wunderschönes, deutsches Gebetbuch, das vor dem Kriege schon \$2.25 gekostet hat, jetzt aber sicherlich einen Wert von \$3.50 hat. Wir geben dieses Buch als Prämie zu dem unerhörten Prämien-Preise von nur \$1.50

Prämie No. 10. Himmelsblüten. Gebetbuch mit extra feinem Lederband und reicher Pressung. Kräftig auf der Innenseite. Feingoldschnitt. Schloß. Größe 3 x 3 1/2 Zoll. Knapp einen Zoll dick. 296 Seiten.

Prämie No. 11. R. P. Leonhard Goffine. Katholische Handpostille. Kurze Auslegung aller sonn- und festtäglichen Episteln und Evangelien, v. Bearbeitet von P. Theobosius Florentini. 447 Seiten. In Leder gebunden. Rotgoldschnitt.

Wer einer Land-Gemeinde für die hl. Fastenzeit ein recht passendes Geschenk stiften möchte, sollte sich die folgende Prämie schicken lassen zu dem niedrigen Preise von nur \$1.75.

Prämie No. 12. Der heilige Kreuzweg. 14 prachtvolle Oelfarbenbild-„Bilder“, fertig zum Einrahmen. Größe eines jeden Bildes 15 1/2 x 20 1/2 Zoll. Eignen sich für Wandstücken und Kapellen. Retailpreis \$3.50.

Prämie No. 13. Dr. Karl Breuls deutsch-englisches und englisch-deutsches Wörterbuch. Eines der besten Handwörterbücher dieser beiden Sprachen. Sollte in keinem deutschen Hause Canadas fehlen. Seitengröße 4 1/2 bei 7 1/2 Zoll. 1355 Seiten. Kleiner aber sehr deutlicher Druck (12 Zeilen zum Zoll). Enthält auch sehr ausführliche Erklärungen der in beiden Sprachen gebräuchlichen Ausdrücke, sowie der Eigennamen beider Sprachen. Solid in Leinwand gebunden.

Die folgenden prachtvollen Bücher werden an Abonnenten die auf ein volles Jahr voraus bezahlen portofrei zugelandt gegen Entziehung von nur \$2.00

Prämie No. 14. Goffine, Explanations of the Epistles and Gospels for the Sundays, Holidays and Festivals. Vorzügliche Ausgabe der Goffine in englischer Sprache. Auf bestem Papier gedruckt mit vielen Bildern. Ueber 1,000 Seiten. Solid in gebrochener Leinwand gebunden.

Bei Einfindung des Abonnements mit dem Extrabetrage gebe man die Nummer der Prämie an, welche gewünscht wird.

Abonnenten die bereits für ein volles Jahr vorausbezahlt haben, sind ebenfalls zu einer Prämie berechtigt, wenn sie uns den Extrabetrage einfinden. Solche, deren Abonnement nur für einen Teil eines Jahres vorausbezahlt ist, müssen den fehlenden Betrag einfinden um das Abonnement auf ein volles Jahr im Voraus zu bezahlen.

Nur eine Prämie kann bei Vorauszahlung eines Jahrganges gegeben werden. Wer daher zwei oder mehr Prämien wünscht, muß für zwei oder mehrere Jahrgänge vorausbezahlen und die betreffenden Extrazahlungen machen.

Die Prämien werden portofrei zugelandt. Man adressiere:

St. Peters Bote, MÜNSTER, SASK.